



Bundesministerium
für Bildung
und Forschung

Bundesministerium
für Arbeit und Soziales

Bildungsketten-Journal



Individuelle Begleitung am Übergang Schule – Beruf



Junge Menschen in Ausbildung begleiten – individuell, flexibel und zielorientiert

Schwerpunktthema

Individuelle Begleitung am Übergang Schule – Beruf

Berufliche Orientierung

Neue digitale berufswahlapp unterstützt Schülerinnen und Schüler im Berufswahlprozess

Studie zu VerOnika

Gleichwertige Einblicke in Ausbildung und Studium

7/2023

Liebe Leserin, lieber Leser,

für junge Menschen ist der Übergang von der Schule in den Beruf eine große Herausforderung. Eine individuelle Begleitung kann ihnen helfen, die Schule abzuschließen, eine realistische Berufswahl zu treffen und eine Ausbildung zu beginnen. Dabei sollten die Maßnahmen ausgewählt werden, mit denen die jungen Menschen möglichst passgenau ihre Ziele erreichen können.

„Der Einsatz digitaler Werkzeuge eröffnet jungen Menschen neue Chancen und Potenziale – auch in der Ausbildung und im Beruf.“

Während der Coronapandemie haben digitale Formen der individuellen Begleitung erheblich an Bedeutung gewonnen. Der Einsatz digitaler Werkzeuge eröffnet jungen Menschen neue Chancen und Potenziale. Dazu zählt etwa der Erwerb digitaler Kompetenzen, die auch in der Ausbildung sowie im Beruf nutzbringend sind. Mit der Digitalisierung sind zugleich neue Fragen aufgekommen. So muss die Berufsbildungspraxis beispielsweise klären, wie sich im Spannungsfeld zwischen Online-Beratung und realen persönlichen Treffen die Balance finden lässt.

Der Bund, die Länder und die Bundesagentur für Arbeit (BA) bieten über die Bildungsketten-Vereinbarungen verschiedene Angebote hierfür. Beispiele für Maßnahmen der individuellen Begleitung sind die ehrenamtliche Ausbildungsbegleitung der Initiative zur Verhinderung von Ausbildungsabbrüchen (VerA), die Assistierte Ausbildung flexibel (AsA flex) und die Berufseinstiegsbegleitung (BerEb). In den Ländern haben sich weitere Programme etabliert, die die jungen Menschen bis zum erfolgreichen Ausbildungsabschluss unterstützen. Digitale Instrumente ergänzen diese Angebote, wie die neue berufswahlapp und das Portal Berufenavi.de – entwickelt und finanziert aus Mitteln des Bundesbildungsministeriums.




Dem Bundesbildungsministerium ist es ein Anliegen, Maßnahmen und Programme stark an den Bedürfnissen der jungen Menschen auszurichten. Mit den Bildungsketten-Vereinbarungen hat der Bund die Grundlage geschaffen, Instrumente zur individuellen Begleitung und Digitalisierung zu stärken und weiterzuentwickeln – gemeinsam mit den Ländern und der BA.

In dieser Ausgabe des Bildungsketten-Journals stellen wir Ihnen mit unserem Schwerpunktthema verschiedene Ansätze aus den Bundesländern zur individuellen Begleitung am Übergang Schule – Beruf vor. Dabei erfahren Sie, wie die Akteurinnen und Akteure vor Ort Maßnahmen gestalten und umsetzen. Darüber hinaus erhalten Sie einen Einblick, wie sich das Thema Digitalisierung für die Begleitung nutzen lässt. Welche Trends es bei Bewerbungen um Ausbildungsstellen gibt, lesen Sie auf S. 14 in einem Interview mit einer langjährigen Ausbildungsakquisiteurin.

Wir freuen uns, wenn die Beispiele Ihr Interesse am Thema „Individuelle Begleitung am Übergang Schule – Beruf“ wecken oder Sie neue Impulse für Ihre Arbeit erhalten.

Ihr
Bundesministerium für Bildung und Forschung

Inhaltsverzeichnis

Neues aus der Servicestelle	3	Lexikon	24
Ausbildungsgarantie und Bildungsketten-Evaluation	3	Auslandsaufenthalte in der Ausbildung: ERASMUS+ und die europäische Dimension der beruflichen Bildung	24
		Partner-Engagement	26
Schwerpunktthema: Individuelle Begleitung am Übergang Schule – Beruf	4	Die berufswahlapp: Fünf Bundesländer beteiligten sich am Pilotprojekt	26
Junge Menschen in Ausbildung begleiten – individuell, flexibel und zielorientiert	4	Die Initiative	29
		Gleichwertige Einblicke in Ausbildung und Studium	29
Community	20		
ÜSB-INKLUSIV – erster Arbeitsmarkt trotz Förderbedarf Geistige Entwicklung	20	Literaturempfehlungen	31
Gute Praxis	22	Kurz informiert	32
Ausbildung und Migration: Bewährtes verbreiten durch KAUSA-Transfer	22	Splitter	34
		Impressum	37



NEUES AUS DER SERVICESTELLE

Ausbildungsgarantie und Bildungsketten-Evaluation

Die Servicestelle Bildungsketten im Bundesinstitut für Berufsbildung (BIBB) koordiniert die Zusammenarbeit von Bund, Bundesagentur für Arbeit (BA) und Ländern am Übergang Schule – Beruf.

Der Bund und die BA haben mit 14 Ländern eine Bildungsketten-Vereinbarung abgeschlossen. Zwei weitere Länder stehen vor dem Abschluss. Die Bund-Länder-BA-Begleitgruppe hat die Handlungsfelder der Vereinbarungen erarbeitet und organisatorische Fragen zur Umsetzung beantwortet. Die Fördermaßnahmen beziehen sich auf ein breites Spektrum – von der Beruflichen Orientierung über den Übergang Schule – Beruf bis hin zu Ausbildung und Studium. Es gilt, weitere Partner – insbesondere aus der Berufsbildungspraxis – in die Initiative Bildungsketten einzubeziehen. Die Vereinbarungen haben eine Laufzeit von 2021 bis 2026. Steuerungsgruppen in den Ländern befassen sich mit dem aktuellen Stand der Umsetzung. Bei Bedarf können Maßnahmen angepasst und weiterentwickelt werden.

Ausbildungsgarantie für junge Menschen ohne Berufsabschluss

Mit der Ausbildungsgarantie hat der Bund ein neues Konzept auf den Weg gebracht. Ziel ist es, dass junge Menschen ohne Berufsabschluss eine betriebliche Berufsausbildung aufnehmen und erfolgreich abschließen. Dazu werden vorhandene und verbesserte Unterstützungsangebote der Agenturen für Arbeit bzw. der Jobcenter mit neuen gesetzlichen Ansätzen kombiniert. Neu ist u. a. die Förderung von Berufsorientierungspraktika durch die Agenturen für Arbeit bzw. Jobcenter: Junge Menschen können sich bei Ausbildungsbetrieben in kurzen Praktika über Berufsbilder informieren, um möglichst noch im selben Jahr eine Ausbildung zu beginnen. Die Umsetzung der Ausbildungsgarantie wird vom Bundesministerium für Arbeit und Soziales (BMAS) begleitet.

Evaluation zur Initiative Bildungsketten

Die Initiative Bildungsketten wird seit Anfang 2022 von der Prognos AG in Zusammenarbeit mit der Servicestelle Bildungsketten im BIBB evaluiert. Die Evaluation wird die Initiative aktiv und gestaltend begleiten, indem sie die laufende Umsetzung überprüft, regelmäßig Bilanz zieht, Anknüpfungspunkte zur Weiterentwicklung und ihrer Umsetzung ableitet sowie diese in den Prozess einspeist. Hierbei nimmt sie insbesondere die Ebene von Bund und Ländern in den Blick. Als Erfolgskontrolle soll sie Zielerreichung, Wirksamkeit sowie die Wirtschaftlichkeit der Initiative genau untersuchen.

2023 erfolgten umfassende Erhebungen zu Fragen der Zusammenarbeit und der strategischen Bedeutung sowie des Mehrwerts der Initiative Bildungsketten, denen im Jahr 2024 weiter nachgegangen werden soll. Zum Beispiel werden das Zusammenspiel zwischen Vereinbarungen und Landesstrategie, die Impulswirkung von länderübergreifendem Transfer sowie die Umsetzungsfortschritte in den Handlungsfeldern untersucht. Zusätzlich wird eine Sonderauswertung zum Thema „Arbeitsteilung und Zusammenarbeit in der schulischen Beruflichen Orientierung“ durchgeführt. Die Ergebnisse liegen voraussichtlich im Sommer 2024 vor.

Mehr Infos

- Ausbildungsgarantie für junge Menschen ohne Berufsabschluss
tinyurl.com/bdf9mnsd

SCHWERPUNKTTHEMA: INDIVIDUELLE BEGLEITUNG AM ÜBERGANG SCHULE – BERUF

Junge Menschen in Ausbildung begleiten – individuell, flexibel und zielorientiert

Der Übergang von der Schule in den Beruf stellt viele junge Menschen vor große Herausforderungen. Eine intensive individuelle Begleitung kann dazu beitragen, dass der Weg in die Ausbildung gelingt. In der Initiative Bildungsketten haben sich Bund, Bundesagentur für Arbeit und die Länder zum Ziel gesetzt, die beteiligten Akteurinnen und Akteure vor Ort zu stärken. Das Bildungsketten-Journal stellt Beispiele für Coaching aus mehreren Bundesländern vor.

Rund 75 Prozent der jungen Menschen schaffen laut einer Untersuchung den Übergang von der Schule in den Beruf weitgehend aus eigener Kraft. Sie haben Unterstützung vom Elternhaus, von der Schule, von Freundinnen und Freunden sowie von Bekannten. Etwa 25 Prozent brauchen beim Übergang noch zusätzliche Unterstützung. Ein erfolgversprechender Ansatz ist es, diesen jungen Menschen eine individuelle Begleitung zu bieten. Doch was heißt „individuell“?

Individuell bedeutet, den jungen Menschen so viel Unterstützung zukommen zu lassen, wie sie an verschiedenen Zeitpunkten auf ihrem Weg benötigen. Dazu gibt es von Bund, Ländern und Bundesagentur für Arbeit (BA) eine Vielzahl an Instrumenten, auf die zurückgegriffen werden kann, um das jeweils passende auszuwählen. Wichtig ist dabei eine flexible Gestaltung der Instrumente, um auf die individuellen Bedarfe der Jugendlichen reagieren zu können. Denn Wege von jungen Menschen sind häufig nicht geradlinig. Erforderlich ist eine individuelle Ansprache und Begleitung, die auch Umwege, Abzweigungen und Abkürzungen ermöglicht und sich an den Lebensumständen der jungen Menschen orientiert.

Assistierte Ausbildung flexibel, Berufseinstiegsbegleitung, ehrenamtliche Ausbildungsbegleitung der Initiative VerA – zentrale Instrumente für eine individuelle Begleitung

Zu den zentralen Instrumenten der individuellen Begleitung zählt die Assistierte Ausbildung flexibel (AsA flex). Seit Frühjahr 2021 kann sie in zwei Phasen durchgeführt werden. In der Vorphase erhalten unversorgte Jugendliche Hilfe bei der Suche nach einem passenden Ausbildungsplatz. In der begleitenden Phase richtet sich die Unterstützung an Auszubildende, die eine individuelle Begleitung bis zum erfolgreichen Abschluss benötigen.

Die Berufseinstiegsbegleitung (BerEb) wurde 2009 als Modellprojekt eingeführt und ist seit April 2012 in Paragraf 49 Drittes Sozialgesetzbuch verankert. Sie bietet Schülerinnen und Schülern, deren Übergang von der Schule in die Ausbildung gefährdet ist, eine individuelle Begleitung. Die Maßnahme wird jeweils zur Hälfte von der BA und von Dritten finanziert. Mit dem ESF-Bundesprogramm BerEb hatte der Bund die Kofinanzierung übernommen. Zum Schuljahresende 2018/2019 liefen die Europäischen-Sozialfonds-Fördermittel (ESF-Fördermittel) aus. Danach sollten die Länder in die Kofinanzierung einsteigen. Aktuell setzen sechs Länder die Berufseinstiegsbegleitung fort: Baden-Württemberg, Bayern, Hamburg, Nordrhein-Westfalen, Sachsen und Thüringen. In anderen Ländern sind Angebote entstanden, die den Gedanken der BerEb aufgreifen, Schülerinnen und Schüler gezielt und kontinuierlich beim Übergang Schule – Beruf zu begleiten.

Des Weiteren ergänzen Mentoring-Programme die Regelangebote wie AsA flex und BerEb. Ein Beispiel hierfür ist die ehrenamtliche Ausbildungsbegleitung der Initiative VerA zur Verhinderung von Ausbildungsabbrüchen. Fachkräfte im Ruhestand begleiten junge Menschen individuell, wobei die Betreuung im Tandem erfolgt.

Individuelles Coaching – einzeln oder in der Gruppe

Der individuelle Coaching-Ansatz hat sich als ein zentrales Element der Unterstützung in der beruflichen Orientierung und am Übergang in die Ausbildung etabliert. Er ermöglicht es, dass Schülerinnen und Schüler zusätzliche individuelle Unterstützung erhalten, in Form von Einzel-Coaching oder als Angebot in der Gruppe.



Das BIBB Die Themen Unser Service

EST Finest Quality 1989
-WORKHARD-

Wesentliche Aufgabe für die Coaches ist es, allgemeine Informationen über verschiedene Berufsfelder und einzelne Berufe zu vermitteln. Diese Informationen orientieren sich an den persönlichen Stärken und Interessen, die mit den Teilnehmenden gemeinsam ermittelt werden. Aufbauend darauf findet eine gemeinsame Berufswegeplanung statt, die in eine passende Ausbildung münden soll. Fehlen Kompetenzen und Fertigkeiten, wird mit den Coaches zusammen daran gearbeitet. Bei Bedarf werden weitere Unterstützungsangebote einbezogen. Auch bei der Suche nach einem Ausbildungsplatz stehen die Coaches zur Seite; sie helfen bei der Erstellung der Bewerbungsunterlagen und der Vorbereitung auf das Vorstellungsgespräch. Nicht nur berufliche Aspekte stehen im Blick der individuellen Begleitung, auch bei privaten Problemen sind die Coaches als wichtige Bezugspersonen eine erste Anlaufstelle.

Die Angebote sind so vielfältig wie die jungen Menschen, die sie erreichen wollen, oder die Bereiche, in denen sie ansetzen. Das Bildungsketten-Journal stellt verschiedene Ansätze aus den Bundesländern vor, um konzeptionelle und regionale Unterschiede aufzuzeigen.

Vielfältige Angebote in den Bundesländern

In **Rheinland-Pfalz** (→ siehe Seite 10) bieten die **Übergangskoaches** neben der individuellen Begleitung beim Erreichen des Schulabschlusses, der Berufswahl und der Suche nach einem Ausbildungsplatz auch thematische Gruppenangebote an. In Workshops können die Teilnehmenden mehr über die Auswahl des Wunschberufs und die Bewerbung oder zu digitalen Angeboten der Beruflichen Orientierung erfahren. Diese Angebote ergänzen das persönliche Coaching und ermöglichen einer größeren Zahl von Schülerinnen und Schülern, sich vertieft mit der Beruflichen Orientierung zu beschäftigen.

In **Schleswig-Holstein** (→ siehe Seite 12) besteht das **Handlungskonzept STEP**, das Schülerinnen und Schüler der Flexiblen Übergangsphase – eine Besonderheit in Schleswig-Holstein – sowie Schülerinnen und Schüler mit sonderpädagogischem Förderbedarf am Übergang Schule – Beruf unterstützen soll. Bei STEP stehen verschiedene Module zur Verfügung, die an den Bedarfen der Teilnehmenden ausgerichtet sind. Die Teilnehmenden erhalten die Möglichkeit, einen ersten allgemeinbildenden Schulabschluss zu erreichen und eine Ausbildung zu beginnen.

Die **Ausbildungsakquisiteurinnen und Ausbildungsakquisiteure in Bayern** (→ siehe Seite 14) gehen einen anderen Weg. Ihr Angebot richtet sich sowohl an Jugendliche, die noch keinen Ausbildungsplatz finden konnten, als auch an Unternehmen, die zwar einen Ausbildungsplatz anbieten, aber noch keine Auszubildenden gefunden haben. Die direkte Ansprache etwa auf Jobmessen ist dabei eines der Mittel, um beide Seiten zusammenzubringen.

Ansätze wie Ausbildungsakquisiteure helfen Betrieben zudem, auch jungen Menschen eine Chance zu geben, die bisher nicht ohne Weiteres einen Ausbildungsplatz bekommen hätten. Eine solche Öffnung ist angesichts des Fachkräftemangels in vielen Branchen dringend geboten, um die Ausbildungsstellen zu besetzen. Eine Herausforderung bleibt das Matching: Wie können Betrieb und junger Mensch zusammenkommen? Die Vielzahl der Ausbildungsberufe kann für Verwirrung sorgen. Viele junge Menschen fragen sich, wo sie hinwollen, wie sie eine passende Ausbildung finden und ob sie überhaupt die erforderlichen Fähigkeiten mitbringen. Hier kommt die individuelle Begleitung ins Spiel: Sie kann dabei helfen, diese Fragen zu beantworten. Und zwar nicht nur im persönlichen Gespräch, sondern auch verstärkt durch den Einsatz digitaler Instrumente.

Digitale Instrumente am Übergang Schule – Beruf

Angebote der individuellen Begleitung am Übergang Schule – Beruf werden immer stärker digitalisiert. Ein Beispiel dafür ist die **Integrierte Berufsausbildungsvorbereitung (IBA-Digital) in Berlin** (→ siehe Seite 16). Mit Hilfe dieser App lassen sich Praktika digital organisieren, etwa indem absolvierte Lernaufgaben dokumentiert oder Kompetenzprofile gespeichert werden. **Baden-Württemberg** hat ein neues Projekt gestartet, das die digitalen Kompetenzen von Schülerinnen und Schülern ermittelt. (→ siehe Seite 21).

Seit dem Schuljahr 2022/2023 begleitet die **neue berufswahlapp** Schülerinnen und Schüler bei ihrer Beruflichen Orientierung an weiterführenden Schulen ab Jahrgangsstufe 7, in der Ausbildungsvorbereitung und in Bildungsangeboten der Beruflichen Schulen (→ siehe Seite 28). Die Web-App führt spielerisch an das Thema Berufswahl heran. Alle Schritte – von den ersten Überlegungen der beruflichen Interessen bis zum Einstieg in die Berufswelt – lassen sich in der App dokumentieren. Lehrkräfte unterstützen bei Fragen,

geben Anregungen und verfügen mit der App über ein flexibles Portfolioinstrument. Finanziert wurde die Entwicklung der App aus Mitteln des Bundesministeriums für Bildung und Forschung (BMBF).

Mit digitaler Technik lassen sich viel mehr unterschiedliche Berufe erkunden, als in der analogen Welt möglich wäre. **Brandenburg** setzt Virtual-Reality-Brillen zur Berufsfelderkundung im **Landesprogramm „Türöffner: Zukunft Beruf“** ein, wie das Beispiel am Oberstufenzentrum in Dahme-Spreewald zeigt (→ siehe Seite 18). So gelingt es, ein breites Berufsspektrum zu erleben und Betriebe zu erkunden. Gerade in ländlichen Gegenden, wo der nächste passende Betrieb eine Stunde entfernt ist, kann dies ein probates Mittel sein, um die Vielzahl an Ausbildungsberufen greifbar zu machen. Eine weitere Möglichkeit, Betriebe und Ausbildungsberufe kennen zu lernen, sind virtuelle und hybride Praktika (→ siehe Seite 20).

Für 54 Prozent aller Jugendlichen stellt die Vielzahl von Angeboten der Beruflichen Orientierung eine Herausforderung dar. Sie fühlen sich von der Fülle der Angebote überfordert und finden sich nicht zurecht. Solche Zahlen überraschen nicht, denn seit Jahren wächst das Angebot an Maßnahmen der Beruflichen Orientierung und des Übergangs in Ausbildung.

Aufgabe für Bund und Länder: Ansätze weiterentwickeln

Eine große Aufgabe besteht daher darin, die verschiedenen Ansätze und guten Beispiele aus den Bundesländern so weiterzuentwickeln und zu kombinieren, dass jeder junge Mensch die für ihn

passenden Angebote beim Übergang von der Schule in den Beruf erhält und so eine für ihn optimale Bildungskette entsteht. Zugleich sind dabei die Gegebenheiten vor Ort zu berücksichtigen. Letztendlich wird nur eine enge Kooperation aller Beteiligten vor Ort zum Erfolg führen. Nicht zu vergessen ist dabei die Bereitschaft, sowohl digitale wie auch analoge Instrumente einzusetzen.

Mit der Initiative Bildungsketten unterstützen das Bundesministerium für Bildung und Forschung, das Bundesministerium für Arbeit und Soziales, die Bundesagentur für Arbeit und die Länder gemeinsam die Akteurinnen und Akteure vor Ort, um diese Aufgabe zu bewältigen. Die bestehenden Bildungsketten-Vereinbarungen (Laufzeit: 2021–2026) zwischen Bund, Ländern und BA bilden dabei die Basis für eine vertrauensvolle Zusammenarbeit, die in der Initiative Bildungsketten weiter gestärkt werden soll – damit möglichst mehr jungen Menschen der Übergang in eine Ausbildung gelingt.

Mehr Infos

- Bund-Länder-BA-Vereinbarungen zum Übergang Schule – Beruf in der Initiative Bildungsketten bildungsketten.de/bildungsketten-vereinbarungen
- Maßnahmen zur individuellen Begleitung bildungsketten.de/uebergang-individuelle-begleitung
- Website zur berufswahlapp berufswahlapp.de
- Prof. Dr. Klaus Hurrelmann: Welche Unterstützung brauchen Jugendliche mit ungünstigen Startbedingungen bei der Berufsorientierung? Input zur Fachtagung „WEGE EBENEN, BRÜCKEN BAUEN“ von Bundesagentur für Arbeit und Schulewirtschaft tinyurl.com/yc38nsww
- Ausbildungsperspektiven im zweiten Corona-Jahr tinyurl.com/4b44vzve





Silvia Scheben, Übergangskoach in Jünkerath

Übergangskoach Rheinland-Pfalz – junge Menschen individuell oder in Gruppen begleiten

Junge Menschen bei der Berufswahlvorbereitung begleiten – individuell oder in Gruppen: Das Förderprojekt Übergangskoach in Rheinland-Pfalz ermöglicht beides. Neben einer persönlichen Betreuung gibt es Angebote zu berufsrelevanten Themen, die in Gruppenarbeit erarbeitet werden. Eine hohe Übergangsquote in Ausbildung zeichnet das Projekt aus.

Die Übergangskoaches unterstützen Schülerinnen und Schüler ab der achten und neunten Klasse auf dem Weg zur Berufsreife. Die jungen Menschen sollen den Schulabschluss erreichen, eine Berufswahl treffen und einen passenden Ausbildungsplatz finden. Landesweit sind 78 Coaches an 121 allgemeinbildenden Schulen im Einsatz. Und das mit Erfolg – die Übergangsquote in Ausbildung lag 2022 bei rund 30 Prozent. Das Bildungsministerium Rheinland-Pfalz konzipiert und fördert das Projekt seit 2019.

Ausbildung unterstützt selbstbestimmtes Leben

Silvia Scheben arbeitet als Übergangskoach bei der Beratungs- und Qualifizierungsgesellschaft des Handwerks (BQH) Trier, einer Tochtergesellschaft der Handwerkskammer (HWK) Trier. Die 59-jährige Sozialpädagogin ist für zwei Schulen im Landkreis Vulkaneifel zuständig. Pro Klasse betreut sie fünf bis zehn Schülerinnen und Schüler. Die Teilnahme ist freiwillig. In der Regel schlagen die Lehrkräfte junge Menschen vor, die Unterstützung benötigen. Die Begleitung beginnt in der Vorentlassklasse und läuft weiter bis ins erste Ausbildungsjahr – bei Bedarf bis zu sechs Monate. „Eine Berufsausbildung ist wichtig für

ein selbstbestimmtes Leben. Das ist unsere zentrale Botschaft an die jungen Menschen“, sagt Scheben.

In Rheinland-Pfalz erarbeiten die Schülerinnen und Schüler an den Schulen ab der siebten Klasse systematisch ihr Profil mit überfachlichen Schlüsselkompetenzen sowie persönlichen Interessen mithilfe der landeseigenen Potenzialanalyse Profil AC. Die Übergangskoaches stützen sich bei der Beratung auf diese festgestellten Kompetenzen. Dabei erörtern sie mit den Schülerinnen und Schülern, in welchem Berufsfeld ein Praktikum interessant und zielführend sein könnte. Auch mögliche regionale Ausbildungsbetriebe werden konkret in den Blick genommen.

Praxistag gibt Einblick in Betrieb

Mit dem Praxistag steht in der neunten Klasse ein längeres Praktikum auf dem Programm: Die jungen Menschen absolvieren für maximal ein Jahr einen Praxistag in der Woche in einem Betrieb, einer sozialen Einrichtung oder der öffentlichen Verwaltung. „Als Übergangskoaches kennen wir viele Unternehmen persönlich und können einen passenden Praktikums- und Ausbildungsbetrieb vermitteln“, so Scheben.

Wenn nach dem Abschluss der Schule Jugendliche in eine Ausbildung starten, geht die Unterstützung durch die Übergangskoaches weiter. „In den ersten sechs Monaten des ersten Lehrjahres ist es besonders wichtig, eine vertraute Ansprechperson zu haben“, erklärt Sven Kronewirth, Geschäftsführer bei der BQH. Einige Auszubildende benötigen zum Beispiel Hilfestellung, um die Berufsschule zu bewältigen oder das Berichtsheft zu pflegen.

Workshops zum Thema Wunschberuf, Bewerbung und Medienkompetenz

Neben dem persönlichen Coaching besteht die Möglichkeit, die teilnehmenden Schülerinnen und Schüler als Gruppe in kleinen Workshops zu informieren. Etwa zu der Frage, welche Zugangsvoraussetzungen für den anvisierten Wunschberuf gelten. Aufgezeigt werden zum Beispiel Informationsangebote der Berufsberatung und der Kammern, bei denen die gesuchten Angaben zu finden sind. Des Weiteren sollen sich die Jugendlichen mit ihrem Kompetenzprofil befassen, indem sie ihre Stärken und Interessen mit den Anforderungen des Wunschberufes abgleichen.

In einem anderen Workshop werden Tipps erarbeitet, die bei einer Bewerbung für ein Praktikum oder eine Ausbildung zu beachten sind. Anschreiben und Lebenslauf schauen sich die Übergangskoaches individuell an. In Kleingruppen können sich die Schülerinnen und Schüler zu dem Thema austauschen. „Dadurch erkennen sie, dass sie mit ihren Sorgen nicht alleine sind und sich untereinander helfen können“, erklärt Kronewirth.

Wie digitale Medien funktionieren, erlernen die Schülerinnen und Schüler in einem Workshop zum Thema Medienkompetenz. Vermittelt werden Grundkenntnisse im Umgang mit gängigen Software-Anwendungen wie Programmen zur Textverarbeitung, die in der Arbeitswelt zum Einsatz kommen. Zudem gibt es einen Überblick, wie sich digitale Angebote zur Beruflichen Orientierung nutzen lassen und wie in Jobbörsen freie Ausbildungsplätze gefunden werden können. In weiteren Workshops werden individuelle schulische, personale, methodische und sozial-kommunikative Kompetenzen gestärkt und die jungen Menschen somit für ihre Berufswahl „fit“ gemacht.

Hohe Übergangsquote in Ausbildung

Landesweit lag im Jahr 2022 die Übergangsquote in Ausbildung bei 30 Prozent der Teilnehmenden in der neunten Klasse. „Das ist ein sehr großer Erfolg. Er zeigt, dass die jungen Menschen die Reife und den Wunsch haben, ins Berufsleben zu starten. Ohne die Unterstützung der Übergangskoaches würden einige dieser jungen Menschen zunächst in Bildungsgänge der berufsbildenden Schulen gehen“, erklärt Beate Wegmann vom Bildungsministerium Rheinland-Pfalz. Somit leistet das Projekt einen wichtigen Beitrag, um den Fachkräftemangel einzudämmen und junge Menschen beim Start ins Berufsleben zu unterstützen.

Der Bedarf für eine individuelle Begleitung ist hoch – darüber sind sich alle Beteiligten einig. Die regionale Unterstützung lässt sich noch weiter ausbauen. Wegmann: „Das ist unsere Priorität und sollte auch bei den politischen Verantwortlichen vor Ort so sein. Diese jungen Leute in eine Ausbildung zu bringen, ermöglicht bedarfsgerecht Fachkräfte für die Region gewinnen. Die Übergangskoaches sind diejenigen, die die Schülerinnen und Schüler zum Start in die Ausbildung bewegen.“

Mehr Infos

- Landesprojekt Übergangskoach Rheinland-Pfalz berufsorientung.bildung-rp.de/lehrkraefte/uebergangskoach.html
- Berufenavi – digitaler Kompass zur Beruflichen Orientierung berufenavi.de/
- „zukunft läuft“ – App zur Erkundung beruflicher Interessen kompetenzfeststellung.bildung-rp.de/app-zukunft-laeuft.html
- „Berufe-Checker Handwerk“ handwerk.de/infos-zur-ausbildung/ausbildungsberufe
- Beitrag über das Landesprojekt Übergangskoach in voller Länge bildungsketten.de/uebergangskoach-rheinland-pfalz

Handlungskonzept STEP Schleswig-Holstein – Inklusives Coaching für junge Menschen am Übergang Schule – Beruf

Berufliche Perspektiven entwickeln, auf eine Ausbildung vorbereiten: Das Handlungskonzept STEP begleitet junge Menschen in Schleswig-Holstein am Übergang Schule – Beruf. Dabei verfolgt das Land einen inklusiven Ansatz. Das Coaching unterstützt Schülerinnen und Schüler der Flexiblen Übergangsphase sowie junge Menschen mit Behinderung gleichermaßen.

STEP steht für Selbsteinschätzung, Training, Entwicklung und Perspektive. Es umfasst ein Coaching ab der achten Klasse, das sich an Schülerinnen und Schüler der Flexiblen Übergangsphasen an allgemeinbildenden Schulen richtet. Zur Zielgruppe gehören zudem Schülerinnen und Schüler mit Förderbedarf Lernen, geistige Entwicklung, autistisches Verhalten, körperliche und motorische Entwicklung sowie Schülerinnen und Schüler mit dem Förderschwerpunkt Sehen und Hören an allgemeinbildenden Schulen, einem regionalen Berufsbildungszentrum und (Landes-) Förderzentren.

Oftmals stellt die rehaspezifische berufsvorbereitende Bildungsmaßnahme (BvB) einen Zwischenschritt dar, bevor die Schülerinnen und Schüler anschließend in die berufliche Ausbildung starten. Für Schülerinnen und Schüler mit dem Förderschwerpunkt geistige Entwicklung kommt darüber hinaus auch der Einstieg in die berufliche Bildung der Werkstätten für Menschen mit Behinderung in Frage. Hier haben sie die Möglichkeit, mit mehr Sicherheit in den ersten allgemeinen Arbeitsmarkt einzusteigen, indem sie zunächst die Möglichkeit eines Außenarbeitsplatzes in Anspruch nehmen. STEP wird in der Förderperiode des Europäischen Sozialfonds Plus 2021–2027 (ESF Plus) durch die Europäische Union und das Land Schleswig-Holstein finanziert.

Flexible Übergangsphase bedeutet, dass die letzten beiden Schuljahre auf drei Jahre verteilt werden. Dadurch haben die Schülerinnen und Schüler ein Jahr mehr Zeit, um den Ersten allgemeinbildenden Schulabschluss (ESA) abzulegen.



Ulrike Steinke begleitet Flex-Schülerinnen und -Schüler in Kiel

Sehr gute Anschlussperspektiven für Flex-Schülerinnen und -Schüler

Auf ihrem Weg zur Ausbildung erhalten die jungen Menschen Unterstützung durch die Coaching-Fachkräfte des Handlungskonzepts STEP. Des Weiteren sorgen die Fachberaterinnen und Fachberater der örtlichen Integrationsfachdienste für eine individuelle Betreuung. Die Lehrkräfte machen Vorschläge, wer für eine Begleitung in Frage kommt. Eine Teilnahme ist freiwillig. Landesweit sind rund 100 Coaches an rund 180 Schulen im Einsatz. Die Aufgaben der Coaches sind in sieben Module zur Beruflichen Orientierung gegliedert.

Ulrike Steinke ist seit 2009 als zertifizierte Coachin bei der Perspektive Bildung gGmbH im Ausbildungsverbund Kiel tätig. Die Sozialpädagogin betreut gemeinsam mit ihrer Kollegin Sibel Harmanci 42 Flex-Schülerinnen und -Schüler an zwei Kieler Schulen. „Die Anschlussperspektiven der begleiteten Schülerinnen und -Schüler sind zu 99 Prozent gesichert. Viele finden nach dem Schulabschluss eine Ausbildungsstelle in der Region“, sagt Steinke. Grund hierfür ist eine praxisorientierte Ausrichtung der Flex-Klassen.

So besteht zum Beispiel die Möglichkeit, mehrere Praktika in verschiedenen Unternehmen und Berufsfeldern zu absolvieren.

Begleitung von Förderschülerinnen und Förderschüler mit Schwerpunkt Lernen

Das Handlungskonzept STEP bereitet zudem Schülerinnen und Schüler mit sonderpädagogischem Förderbedarf auf den Übergang Schule – Beruf vor. Das Ziel ist eine Ausbildung auf dem ersten Arbeitsmarkt. Unterrichtet werden die Förderschülerinnen und Förderschüler an den Gemeinschaftsschulen, zusammen mit den Schülerinnen und Schüler der Flex-Klassen. Dahinter steht der Gedanke, durch Inklusion eine gleichberechtigte Teilhabe im Berufsleben zu ermöglichen.

Andreas Bahnsen vom Ausbildungsverbund Kiel ist als Coach für Schülerinnen und Schüler mit sonderpädagogischem Förderbedarf im Schwerpunkt Lernen zuständig. Eine Begleitung beginnt in der 9. Klasse und dauert ein Schuljahr. Besprochen werden Fragen wie: Welche Fähigkeiten hat der junge Mensch? Was ist das Fähigkeitsprofil? Und welche Anforderungen haben die Berufe, die sich die Schülerinnen und Schüler vorstellen? Sind diese Punkte geklärt, startet die Suche nach einem passenden Praktikum. „Der Fachkräftemangel hat dazu geführt, dass die Betriebe viel offener geworden sind für diese Gruppe“, so Bahnsen.

Für junge Menschen ist eine Fachpraktikerausbildung eine gute Chance, um auf dem ersten Arbeitsmarkt Fuß zu fassen. Die Ausbildungsinhalte orientieren sich an den anerkannten Ausbildungsberufen. Ein hoher Praxisanteil zeichnet diese Ausbildung aus. Für die Theorie sind geringere Kenntnisse erforderlich, diese werden in reduziertem Umfang in der Berufsschule vermittelt. Die Ausbildungsdauer beträgt je nach Bildungsgang zwei bis dreieinhalb Jahre. Vorgeschaltet ist eine Berufsvorbereitende Bildungsmaßnahme (BvB), ein Angebot der Agentur für Arbeit.

Förderschülerinnen und Förderschüler mit Schwerpunkt geistige, körperliche und motorische Entwicklung sowie Schülerinnen und Schüler mit dem Förderschwerpunkt autistisches Verhalten, Sehen und Hören

Nicola Roggensack vom Integrationsfachdienst Kiel begleitet Förderschülerinnen und Förderschüler mit Schwerpunkt geistige, körperliche und motorische

Entwicklung sowie Schülerinnen und Schüler mit dem Förderschwerpunkt autistisches Verhalten, Sehen und Hören. Diese Schülerinnen und Schüler können zum Beispiel nur eingeschränkt sehen oder hören, zeigen autistisches Verhalten, sind körperlich motorisch oder in ihrer geistigen Entwicklung beeinträchtigt. Die Begleitung findet an Förderzentren, allgemeinbildenden Schulen sowie am Regionalen Berufsbildungszentrum – überwiegend in Unterrichtsform – statt und läuft bis zum Abschluss der Förderschule. Sie zielt darauf ab, die jungen Menschen in den ersten allgemeinen Arbeitsmarkt zu integrieren. „Das Praktikum ist dabei ein zentraler Aspekt“, erklärt Roggensack.

„Die Betriebe kläre ich darüber auf, was die verschiedenen Einschränkungen bedeuten und was die Schülerinnen und Schüler können und was nicht“, so Roggensack. In jedem Berufsfeld gibt es bestimmte Tätigkeiten, die Förderschülerinnen und Förderschüler ausüben können. Dabei spielt es keine Rolle, ob es sich um einen Klein- oder Großbetrieb handelt.

Hohe Übergangsquote in Ausbildung

Das Handlungskonzept STEP trägt dazu bei, dass mehr junge Menschen den Weg in eine Ausbildung finden. Das erste Coaching-Programm wurde bereits 2007 durch das Land Schleswig-Holstein gestartet. Mit dem Start des neuen Programms STEP 2021 wird die Inklusion weiter gestärkt. Landesweit lag die Übergangsquote im Jahr 2022 bei 29,35 Prozent. „Die Chancen auf dem Ausbildungsmarkt haben sich verbessert“, sagt Coaching-Fachkraft Steinke. Somit sind noch bessere Chancen für die Schülerinnen und Schüler zu erwarten.



Mehr Infos

- Handlungskonzept STEP
tinyurl.com/5eseyjbt
- Übergang Schule – Beruf in Schleswig-Holstein
tinyurl.com/mrx6hn4w
- Beitrag über das Handlungskonzept STEP in voller Länge
bildungsketten.de/step-schleswig-holstein

Interview: Auf den Beruf vorbereiten – die Ausbildungsakquisiteurinnen und Ausbildungsakquisiteure

Wer noch keinen Ausbildungsplatz hat, kann sich an die Ausbildungsakquisiteurinnen und Ausbildungsakquisiteure (AQ) wenden. Das Programm hat sich seit über 25 Jahren als Förderinstrument am Übergang Schule – Beruf in Bayern bewährt.

Der Fokus liegt auf Information, Beratung und Begleitung junger Menschen ab Klassenstufe 8 und während der Ausbildung. Die Ausbildungsakquisiteurinnen und Ausbildungsakquisiteure unterstützen durch ihr großes Netzwerk Ausbildungsplatzsuchende individuell am Übergang von der Schule in die Berufsausbildung. Zudem helfen sie Betrieben bei der Suche nach geeigneten Auszubildenden. Das Bayerische Staatsministerium für Familie, Arbeit und Soziales (StMAS) fördert die AQ seit 1997.

Petra Peschke arbeitet seit vier Jahren als Ausbildungsakquisiteurin bei den Beruflichen Fortbildungszentren der Bayerischen Wirtschaft (bfz) Landshut. Sie ist im Arbeitsagenturbezirk Deggen-dorf, Straubing und Regen unterwegs. Die Akquisiteurin bringt mehrere Jahrzehnte an Berufserfahrung mit, unter anderem als Unternehmensberaterin, Moderatorin und ausgebildete medizinische Fachkraft. Im Interview schildert sie, wie sie junge Menschen am Übergang Schule – Beruf begleitet, welche Trends es bei Bewerbungen gibt und wie angehende Auszubildende mit Vorstellungsvideos bei Unternehmen punkten.

Wie sieht Ihre Tätigkeit als Ausbildungsakquisiteurin konkret aus?

Die Tätigkeit unterteilt sich in vier Phasen: Akquise, Beratung, Vermittlung und Nachsorge. Das ist kein starrer Prozess, sondern ein modulares System, wobei sich die Phasen überschneiden können. Bei der Akquise geht es darum, junge Menschen für eine Berufsausbildung oder ein Betriebspraktikum zu begeistern. Auf Veranstaltungen informieren wir über die beruflichen Perspektiven der dualen Ausbildung. Wir gehen zum Beispiel auf Ausbildungsmessen wie die bayernweite BERUFSBILDUNG in Nürnberg oder besuchen Schulen vor Ort. Bei Betrieben schauen wir

nach geeigneten Ausbildungsplätzen. Häufig sprechen uns Unternehmen auch direkt auf potenzielle Bewerberinnen oder Bewerber an. Wir beobachten den Ausbildungsmarkt, welche Branchen angesagt sind als auch darauf, welche schwächeren Jugendlichen gute Chancen bieten. Und wir vernetzen uns mit Kooperationspartnern in einer Region. Dazu gehören unter anderem die örtlichen Arbeitsagenturen, Jobcenter sowie Kammern in den Bereichen Industrie, Handel und Handwerk.

„Häufig haben die jungen Menschen noch keine Vorstellung, was sie beruflich machen möchten. Als Ausbildungsakquisiteurin bin ich stark gefordert, zu erörtern, in welche Richtung es überhaupt gehen soll.“

Petra Peschke, Ausbildungsakquisiteurin in Bayern

jungen Menschen noch keine Vorstellung, was sie beruflich machen möchten. Als Ausbildungsakquisiteurinnen und Ausbildungsakquisiteure sind wir stark gefordert, zu erörtern, in welche Richtung es überhaupt gehen soll. Dazu gibt es ein vertiefendes Coaching. Wir klären ab, wo persönliche Interessen und Kompetenzen liegen, welche Berufe dazu passen und welche Arbeitgeber in einer Region interessant sind. Dabei stützen wir uns auch auf die Ergebnisse aus der Potenzialanalyse und die im Berufswahlpass dokumentierten Erfahrungen zur Beruflichen Orientierung.

Welche digitalen Werkzeuge kommen bei der Begleitung zum Einsatz?

Während der Coronapandemie habe ich viele Gespräche mit Jugendlichen und Eltern per Video geführt. Das hat gut funktioniert. Heute nutze ich Videokonferenzen immer dann, wenn eine Teilnehmerin oder ein Teilnehmer weiter weg wohnt. Ein Gespräch per Video ist dann praktischer, als sich mit hohem

Wie unterstützen Sie junge Menschen bei der Beratung?

Im Gespräch erfassen wir zunächst die Stärken und Schwächen. Dieses Profiling, also die Erstellung eines Kompetenzprofils, ist enorm wichtig und macht den Hauptanteil meiner Arbeit aus. Häufig haben die

Aufwand in Präsenz zu treffen. Die Kompetenzfeststellung erfolgt ebenfalls digital über KoJACK. Dieser modulare Kompetenzcheck für Schülerinnen und Schüler wurde vom bfz entwickelt und wird seit vielen Jahren zur Berufsfindung eingesetzt. Ein weiterer Punkt: Viele Unternehmen wickeln ihre Bewerbungsverfahren über digitale Portale ab. Wir erklären den Jugendlichen, wie solche Portale funktionieren und wie sie dort ihre Bewerbungsunterlagen hochladen. Manche Firmen stellen vorab Fragen, um sich ein Bild von den Kandidatinnen und Kandidaten zu machen. Wir geben Tipps, wie eine professionell wirkende Antwort aussehen könnte.

Welche Trends gibt es bei Bewerbungsverfahren?

Ein Bewerbungsvideo kann die Chancen auf eine Ausbildungsstelle steigern. Bei Unternehmen ist diese Form der Bewerbung sehr beliebt. Ich bin spezialisiert auf digitale Bewerbungsverfahren und biete kostenlose Workshops zum Thema Bewerbungsvideos an. Auf Ausbildungsmessen zeige ich interessierten Jugendlichen, wie sie solche Videos mit dem Smart-

phone selbst erstellen. Zu klären ist, wann ein Bewerbungsvideo überhaupt sinnvoll ist und welche Branchen sich eignen. Nicht alle Berufe kommen dafür in Frage. Ein Video kann viel über die Persönlichkeit, Motivation und Kreativität einer Bewerberin oder eines Bewerbers erzählen. Bei schlechteren Schulnoten ist ein Video eine gute Option, ein Unternehmen von seinen Stärken und Kompetenzen zu überzeugen.

Mehr Infos

- Unterstützung am Übergang Schule – Beruf für junge Menschen durch Ausbildungsakquisiteurinnen und Ausbildungsakquisiteure
stmas.bayern.de/berufsbildung/akquisiteure/index.php
- Interview mit Ausbildungsakquisiteurin Petra Peschke in voller Länge
bildungsketten.de/ausbildungsakquise-bayern

Ausbildungsakquisiteurin Petra Peschke im Gespräch mit einer Schülerin





„Ein Smartphone ist nicht nur zum Spielen da.“: Peter Thoß (2. v. l.), Fachpraxislehrkraft an der Georg-Schlesinger-Schule in Berlin

IBA Digital – Betriebspraktika begleiten und gestalten

Lernaufgaben lösen, Berichtsheft führen, Feedback geben: Das Online-Tool der Integrierten Berufsausbildungsvorbereitung – IBA Digital – erleichtert die Organisation von Betriebspraktika. Das Land Berlin hat das innovative Begleitinstrument in einem Pilotprojekt entwickelt. Schülerinnen und Schüler sowie Lehrkräfte an Berufsschulen profitieren davon gleichermaßen.

IBA Digital ist eine webbasierte Anwendung, die junge Menschen in den Berliner beruflichen Schulen bei der praxisnahen Vorbereitung auf eine Berufsausbildung unterstützt. Das Projekt startete 2019 als Modellversuch, an dem sich aktuell neun Berliner berufliche Schulen bzw. Oberstufenzentren (OSZ) beteiligen. Die Schulen setzen das Werkzeug ein, um Betriebspraktika digital zu begleiten. Das sorgt für einen besseren Austausch zwischen den Jugendlichen, der Schule, der Bildungsbegleitung sowie den Betrieben. Zudem stärkt es die digitale Selbstorganisation und macht die individuelle Begleitung für alle Beteiligten „auf einen Klick“ sichtbar.

Erkennen, wie Praktikumsphasen im Betrieb laufen

Ein hoher Praxisanteil zeichnet die Integrierte Berufsausbildungsvorbereitung in Berlin aus. Ziel ist es, einen Ausbildungsplatz zu finden sowie Schulabschlüsse zu erwerben. Der Bildungsgang dauert zwölf Monate. Dabei steht pro Halbjahr eine Praktikumsphase auf dem Programm. Die Schülerinnen und Schüler gehen mindestens für vier Wochen pro Praktikumsphase in einen Ausbildungsbetrieb. „Über IBA Digital können die Lehrkräfte schnell erkennen, ob es gut läuft oder ob Unterstützung erforderlich ist“, erklärt Thoralf Rambow, Abteilungsleiter am OSZ Kommunikations-, Informations- und Medientechnik (OSZ KIM).

Alle Stationen eines Praktikums sind bei IBA Digital als Prozess hinterlegt – von der Einreichung der Bewerbungsunterlagen bis zum erfolgreichen Abschluss. Das Land Berlin hat die Prozessschritte in einer Verordnung einheitlich geregelt. Eine zentrale Rolle spielen dabei die betriebliche Lernaufgabe und das Berichtsheft. Beides fließt in die Gesamtnote ein, ebenso eine Präsentation über die im Praktikum erlernten Arbeitsabläufe. Die am Modellprojekt beteiligten Schulen verschicken über IBA Digital die Lernaufgaben und richten für jeden Teilnehmenden ein Berichtsheft ein.

Englischlehrerin Mona Humpert führt Berufsschüler in IBA Digital ein



Betriebliche Lernaufgaben: Arbeitsabläufe beschreiben

Ein Beispiel aus einer Tischlerei zeigt, wie eine betriebliche Lernaufgabe im Berufsfeld Holz lauten kann: Die Teilnehmenden sollen beschreiben, wie sie in mehreren Schritten eine Eckverbindung erstellt haben. Auch die dabei genutzten Werkzeuge und Materialien sind zu erläutern. Dafür gibt es in IBA Digital ein Eingabefeld, in das die Schülerinnen und Schüler ihre Beschreibung eingeben. Zusätzlich können sie selbst angefertigte Fotos auf der Internetplattform hochladen. Ein Zugriff ist per Smartphone, Tablet oder Computer möglich.

„Da viele unserer Schülerinnen und Schüler einen Flucht- oder Migrationshintergrund haben – einfache Sprache ist ja auch für Migrantinnen und Migranten wichtig, die schon länger in Deutschland leben –, halten wir das Niveau bewusst einfach, um niemanden zu überfordern“, sagt Peter Naß, Fachleiter an der Max-Bill-Schule (OSZ Planen, Bauen, Gestalten).

Berichtsheft online führen

Auszubildende sind dazu verpflichtet, ein Berichtsheft zu führen. Wie das funktioniert und was in einen solchen Ausbildungsnachweis gehört, vermittelt IBA Digital bereits im Vorfeld. Ab der ersten Woche ihres Betriebspraktikums pflegen die Schülerinnen und Schüler ein digitales Berichtsheft. Vorteil für Lehrkräfte: „Sie erhalten das Berichtsheft nicht erst am Ende, sondern können Einträge zwischendurch bewerten und Rückmeldung geben, was zu verbessern ist“, so Abteilungsleiter Rambow.

Selbstreflexion nach dem Praktikum

Um den Lernerfolg sicherzustellen, folgt nach den Praktikumsphasen eine Selbstreflexion. Die Schülerinnen und Schüler sollen ihre Gedanken zum Ausdruck bringen, die ihnen zum Thema Beruf durch den Kopf gehen. Zudem erfolgt eine Kompetenzerfassung durch Lehrkräfte, Bildungsbegleitung und Betriebe. Die verschiedenen Einschätzungen fügen sich zu einem Kompetenzprofil zusammen, das in einem IBA-Zertifikat zentral abgelegt wird. Ein Praktikum gilt als bestanden, wenn die Teilnehmenden neben der Präsentation auch die betriebliche Lernaufgabe und das Berichtsheft erfolgreich bearbeitet haben.

„Bei vielen Teilnehmenden setzt sich die Erkenntnis durch, dass ein Smartphone nicht nur zum Spielen da ist“, sagt Peter Thoß, Fachpraxislehrkraft an der Georg-Schlesinger-Schule (OSZ Maschinen- und Fertigungstechnik) über einen wichtigen Lerneffekt, den das Begleitinstrument mit sich bringt. Insbesondere bei jungen Geflüchteten ist zu beobachten, dass sie Lernaufgaben mit IBA Digital schneller und effizienter bewältigen können.



Mit IBA Digital haben Schüler und Lehrkraft einen schnellen Überblick zum aktuellen Lernstand

IBA Digital wird durch das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) im Rahmen der Initiative Bildungsketten bis 2026 gefördert.

Mehr Infos

- Integrierte Berufsausbildungsvorbereitung Digital tinyurl.com/44349xp7
- spx consult GmbH spxconsult.de/dienstleistungen/konzipieren/
- Beitrag zu IBA Digital in voller Länge bildungsketten.de/iba-digital-berlin

Landesprogramm „Türöffner: Zukunft Beruf“ Brandenburg – Virtual-Reality-Brillen geben Einblick in Berufe und Betriebe

Die Arbeits- und Berufswelt virtuell erleben: Virtual-Reality-Brillen machen es möglich. Schülerinnen und Schüler können so spielerisch Unternehmen und Ausbildungsberufe kennenlernen. In Brandenburg ist diese innovative Form der Berufsfelderkundung im Landesprogramm „Türöffner: Zukunft Beruf“ verankert.

Virtual Reality – kurz VR – steht für virtuelle Realität. Im Bildungsbereich kommen VR-Brillen vermehrt zum Einsatz, da sie orts- und zeitunabhängig neue Lernmöglichkeiten bieten. Ein Beispiel hierfür ist der Workshop „Berufsorientierung virtuell“. Junge Menschen können mittels VR-Brillen die Betriebe virtuell besichtigen und in den Berufsalltag eintauchen. 360-Grad-Videos vermitteln einen Rundumblick. Seit 2021 setzt das Oberstufenzentrum (OSZ) Dahme-Spreewald die VR-Brillen regelmäßig in der Berufsfelderkundung ein. Der Workshop richtet sich an Schülerinnen und Schüler der Berufsfachschule Grundbildung und Grundbildung Plus in Brandenburg. Ziel ist es, die Berufswahlkompetenz zu stärken.

Die Erfahrungen mit diesem digitalen Instrument sind bei Lehrkräften sowie Schülerinnen und Schülern am OSZ durchweg positiv. „Der spielerische Ansatz ist bestens dafür geeignet, Jugendliche an das Thema Berufsausbildung heranzuführen“, sagt Sebastian Gallin, Projektleiter für das Landesprogramm „Türöffner: Zukunft Beruf“ im Landkreis Dahme-Spreewald.

Über 260 Ausbildungsberufe zur Auswahl

Die Schülerinnen und Schüler durchlaufen in dem Workshop verschiedene Stationen. Über die VR-Brillen können sie sich Berufsfelder anschauen. Mehr als 260 Ausbildungsberufe zeigt der Anbieter „Dein erster Tag“, zum Beispiel aus den Bereichen Handwerk, Handel oder Logistik – von A wie Anlagenmechaniker/in bis Z wie Zöllner/in. Informiert wird auch über die beruflichen Perspektiven, die ein Hochschulstudium bietet. In den 360-Grad-Videos berichten zum Beispiel junge Auszubildende oder Arbeitnehmende über berufstypische Tätigkeitsfelder.

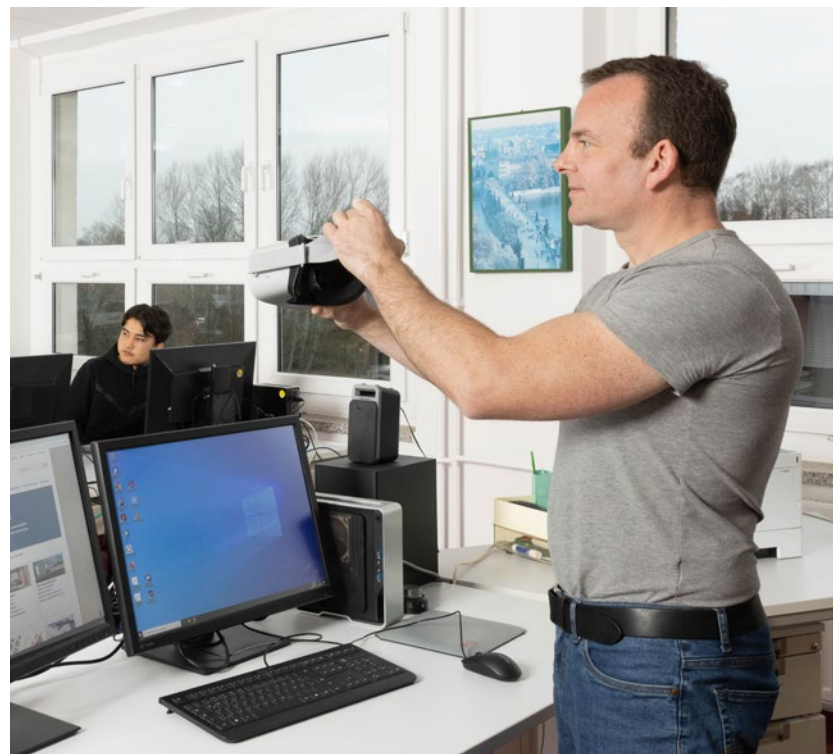
Praktikum und Reflexionsgespräch ergänzen VR-Brillen

In Kleingruppen werden die eigenen Stärken und persönlichen Interessen analysiert, um sie mit den Anforderungen verschiedener Berufsfelder abzugleichen. Dabei sollen sich die Teilnehmenden gegenseitig

befragen und selbst Feedback geben. Das trainiert die Selbst- und Fremdeinschätzung. Eine Auswertung erfolgt anhand von Arbeitsblättern, die als pädagogisches Begleitmaterial zur Verfügung stehen. Danach folgt ein Reflexionsgespräch: Welche Vorstellungen zu einem Berufsfeld haben sich bestätigt? In welchem Berufsfeld wäre ein Praktikum interessant?

„Es gilt, die verschiedenen Berufe aus der VR-Brille in der Praxis erfahrbar zu machen. Dieser Transfer von der virtuellen in die reale Welt ist entscheidend“, erklärt Projektmitarbeiter Andreas Standke vom Landkreis Dahme-Spreewald. Deshalb besuchen die Jugendlichen zwei Wochen lang einen realen Betrieb, um praktisch zu arbeiten. So wird festgestellt, ob ein gewählter Beruf den eigenen Interessen entspricht. Zahlreiche Maßnahmen zur Beruflichen Orientierung flankieren den Workshop.

Projektleiter Sebastian Gallin: „Spielerischer Ansatz der VR-Brille ist bestens geeignet.“





Projektmitarbeiter Andreas Standke (M.): „Transfer von der virtuellen in die reale Welt.“

Vielversprechender Ansatz – auch für andere Schulen geeignet

Die Workshops des Landesprogramms „Türöffner: Zukunft Beruf“ werden über die entsprechende Richtlinie aus ESF- und Landesmitteln finanziert. Die VR-Brillen können von Schulen indes kostenfrei für einen begrenzten Zeitraum beim Anbieter ausgeliehen werden. Bei regelmäßigem Einsatz kann jedoch eine dauerhafte Anschaffung sinnvoll sein.

„Die VR-Brillen schaffen einen Anlass, mit Schülerinnen und Schülern zum Thema Ausbildung ins Gespräch zu kommen und im Gespräch zu bleiben“, betont Eckhard Thiele, Schulleiter am OSZ. Auch Lehrkräfte, Eltern sowie Freundinnen und Freunde profitieren davon, da sich die Diskussion über Berufe aus der Schule heraus in der Familie und im Freundeskreis fortsetzt. Für die Berufswahlkompetenz ist es daher ein vielversprechender Ansatz, verschiedene Berufe über VR-Brillen vorzustellen, ein Praktikum anzuschließen und in Gesprächen darüber zu reflektieren.

Landesprogramm „Türöffner: Zukunft Beruf“ zeigt Lösungen auf

Die Akteurinnen und Akteure im Landesprogramm „Türöffner: Zukunft Beruf“ tragen dazu bei, dass jungen Menschen der Einstieg ins Berufsleben gelingt. „Der Türöffner ist eine Supportstruktur am OSZ, die die Jugendlichen am Übergang Schule – Beruf unterstützt und die Vernetzung zwischen OSZ und zu den Partnern wie zum Beispiel Bundesagentur für Arbeit, Handwerks-, Industrie- und Handelskammer verstärkt. Wir sind dafür da, individuell passende Lösungen und Wege aufzuzeigen“, so Projektleiter Gallin.

Der „Türöffner“, sagt Schulleiter Thiele, bietet den jungen Menschen direkte Ansprechpersonen und unbürokratische Unterstützung am OSZ. Es schafft Transparenz über die Angebote am Übergang Schule – Beruf und ermöglicht durch die Lotsenfunktion einen Zugang zu passenden Bildungs- und Beratungsangeboten.

Das Landesprogramm „Türöffner: Zukunft Beruf“ wurde 2016 vom Ministerium für Bildung, Jugend und Sport (MBS) in Brandenburg aufgelegt und hat eine Laufzeit bis 2028. Rund 27.000 junge Menschen wurden bislang erreicht. Das Programm wird mit ESF- und Landesmitteln finanziert.

Mehr Infos

- Landesprojekt „Türöffner: Zukunft Beruf“ in Brandenburg
mbs.brandenburg.de/bildung/uebergang-schule-beruf/tueroeffner-zukunft-beruf.html
- Oberstufenzentrum Dahme-Spreewald
osz.dahme-spreewald.info/osz/de/Projekte/Projekt_Tueroeffner/41583.html
- Unterstützungsprojekt der Lokalen Koordinierungsstellen (LOK) in Brandenburg
tinyurl.com/vvewjvbb
- Beitrag zum Workshop VR-Brille und Landesprogramm „Türöffner: Zukunft Beruf“ in voller Länge
bildungsketten.de/tueroeffner-brandenburg

Virtuelle und hybride Praktika

Ausbildungsberufe von zuhause aus entdecken:

Virtuelle und hybride Praktika ermöglichen erste Einblicke in die Arbeitswelt.

Ein virtuelles Praktikum wird komplett digital absolviert. Statt in einen Betrieb zu gehen, lernen die Praktikantinnen und Praktikanten einen Beruf daheim online kennen, auch über das Smartphone. Technische Voraussetzung ist ein Internetanschluss. Die Jugendlichen kommunizieren via E-Mail, Telefon, Chat und Videokonferenz. So besteht die Möglichkeit, dass Unternehmen über ihre Arbeitsbereiche in einem virtuellen Rundgang informieren. Zudem können Auszubildende ihren Ausbildungsberuf sowie Tätigkeiten in einem Live-Video vorstellen. In einer digitalen Sprechstunde beantworten Auszubildende, Auszubildende sowie Mitarbeitende Fragen rund um das Thema Beruf. Durch Hausaufgaben können die Praktikantinnen und Praktikanten das erlernte Wissen vertiefen. So können sie zum Beispiel Informationen zu Ausbildungsberufen, Rechten und Pflichten sowie zur Ausbildungsordnung aufbereiten. In einem Feedbackgespräch werden die Aufgaben besprochen.

Eine Variante ist das hybride Praktikum: Die Schülerinnen und Schüler erhalten eine Box mit Werkzeugen, Aufgaben, Anleitungen und Informationen, um ihr Praktikum zuhause absolvieren zu können. So erhalten sie beispielsweise für den Beruf Industriemechanikerin/Industriemechaniker vorab ein kleines Set mit Schrauben, um damit arbeiten zu können. Später kommen die jungen Menschen in den Betrieb. Hier können sie die Werkstatt und Maschinen kennenlernen, wo die Schrauben hergestellt werden. „Besonders lehrreich ist es, wenn die Jugendlichen in ihrem Praktikum selbst etwas herstellen, das sie vielleicht sogar als Erinnerung behalten können“, sagt Jana Heiberger von der Deutschen Industrie- und Handelskammer (DIHK).

Auch bei handwerklichen Berufen sind virtuelle oder hybride Praktika möglich, wurden jedoch vorwiegend während der Coronapandemie durchgeführt. Ein Stukkateurbetrieb hat zum Beispiel Gips an seine Praktikantinnen und Praktikanten versendet. Per Videokonferenz erfahren sie, wie das Material moduliert wird und können es selbst ausprobieren. „Virtuelle Praktika können Praktika in Präsenz nicht ersetzen.

Insbesondere im Handwerk sind die haptische Erfahrung und das Erleben des betrieblichen Alltags – auch auf der Baustelle – entscheidende Ziele eines Praktikums“, erklärt Dr. Kirsten Kielbassa-Schnepp vom Zentralverband des Deutschen Handwerks (ZDH).

Mehr Infos

- Hinweise zur Durchführung virtueller Praktika vom Kompetenzzentrum Fachkräftesicherung (KOFA)
kofa.de/mitarbeiter-finden/ausbildung/azubis-finden/berufsorientierung/schueler-praktikum/



Digitale Kompetenz im Gesamtprojekt BOaktiv zur Beruflichen Orientierung

Baden-Württemberg entwickelt die bislang nebeneinander bestehenden Verfahren der Kompetenzanalyse Profil AC der allgemeinbildenden Schularten und der beruflichen Schulen zu einem einzigen, schulartübergreifenden Gesamtverfahren – BOaktiv – weiter. Dabei wird auf die Weiterentwicklungen von Profil AC in den Ländern Niedersachsen und Rheinland-Pfalz aufgebaut.

In BOaktiv wird ein individualisierter und modularer Ansatz verfolgt, der nach einer Pilotierung an allen rund 2.000 allgemeinbildenden und beruflichen Schulen in Baden-Württemberg umgesetzt werden soll. Alle bekannten Analyseaufgaben aus den bestehenden Kompetenzbereichen wurden hinsichtlich des Inhaltes und der Sprachsensibilität neu fokussiert. Die besonderen Augenmerke liegen derzeit auf Neuentwicklungen in den Bereichen der Reflexion und Förderung, um Lehrkräfte bei der individuellen Begleitung der Persönlichkeitsentwicklung von Lernenden zu unterstützen. Ziel ist, die nachhaltige Wirkung von BOaktiv bei den Lernenden zu stärken.

Neuentwickelt wird in BOaktiv zudem ein Modul für den Kompetenzbereich der digitalen Kompetenz. Dieses basiert auf den durch die Kultusministerkonferenz formulierten Kompetenzen der Strategie „Bildung in der digitalen Welt“. Die Neuentwicklung ermöglicht die Analyse, Dokumentation, Reflexion und individuelle Förderung der digitalen Kompetenz in BOaktiv. Sie wird derzeit inhaltlich und methodisch konzipiert. Es sind zwei zu unterschiedlichen Zeitpunkten der Bildungsbiografie durchgeführte digitale Aufgabenkomplexe zur Kompetenzanalyse mit darauf aufbauenden Aufgaben der Reflexion und Förderung geplant.

Die Entwicklung erfolgt wissenschaftsbasiert. Das Vorhaben wird auch in der länderübergreifenden Arbeitsgruppe mit Niedersachsen, Rheinland-Pfalz und Sachsen diskutiert. Die Pilotierung mit Evaluation und Weiterentwicklung ist für das Schuljahr 2024/2025 geplant. Das Modul Digitale Kompetenz wird gefördert aus Mitteln des Bundesministeriums für Bildung und Forschung (BMBF). Ab Herbst 2025 soll der neue Kompetenzbereich in BOaktiv an allen allgemeinbildenden und beruflichen Schulen in Baden-Württemberg umgesetzt werden und anderen Ländern zur Übernahme bereitstehen.



Mehr Infos

- Website „BOaktiv auf Deinem Weg in den Beruf“
bo.zsl-bw.de/Lde/Startseite/BOaktiv

COMMUNITY

ÜSB-INKLUSIV – erster Arbeitsmarkt trotz Förderbedarf Geistige Entwicklung

Jugendliche mit geistiger Behinderung besuchen nach der Schulzeit in der Regel eine Werkstatt für behinderte Menschen. Das Modellprojekt ÜSB-INKLUSIV (Übergang Schule – Beruf INKLUSIV) in Schleswig-Holstein zeigt, was eine individuelle Unterstützung ermöglichen kann.

Werkstätten für behinderte Menschen (WfbM) tragen zur Segregation von Menschen mit Behinderungen bei und widersprechen damit in vielen Teilen dem Grundsatz der Inklusion. Bundesweit sind über 300.000 Menschen mit Behinderungen in Werkstätten beschäftigt, 75 Prozent davon mit geistiger Behinderung. Für viele von ihnen ist die Arbeit auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt möglich, wenn sie die notwendige Unterstützung erhalten, wie beispielsweise durch das Projekt ÜSB-INKLUSIV in Schleswig-Holstein.

Die UN-Behindertenrechtskonvention betont in Artikel 27 das gleiche Recht auf Arbeit. Auch Menschen mit Behinderung können auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt tätig werden oder eine Fachpraktiker-Ausbildung nach Paragraph 66 Berufsbildungsgesetz (BBiG)/ Paragraph 42r Handwerksordnung (HwO) schaffen.

Berufliche Perspektiven erkennen

„Schleswig-Holstein hat sich in den Bereichen Inklusion und Berufliche Orientierung stets besonders engagiert“, betont Martina Fey vom Ministerium für Allgemeine und Berufliche Bildung, Wissenschaft, Forschung und Kultur des Landes Schleswig-Holstein. Vor dem Hintergrund der UN-Behindertenrechtskonvention hat das Ministerium das Modellprojekt ÜSB-INKLUSIV entwickelt. Jugendlichen mit Förderbedarf im Bereich Geistige Entwicklung (GE) ermöglicht das Projekt, sich selbstbestimmt für eine berufliche Beschäftigung zu entscheiden – für eine Arbeit in der WfbM oder auf dem Allgemeinen Arbeitsmarkt. „Die Evaluation nach dem ersten Projektjahr hat gezeigt, dass fast die Hälfte der Schulabgängerinnen und Schulabgänger eine berufliche Perspektive außerhalb einer Werkstatt für behinderte Menschen findet“, sagt Fey.

In inklusiven Kooperationsmaßnahmen, an denen acht Förderzentren GE beteiligt sind, können die jungen Menschen eine Perspektive erproben und entwickeln – mit Unterstützung der Integrationsfachdienste (IFD). Diese Berufsorientierung findet an zehn berufsbildenden Schulen statt, die Jugendliche mit und ohne Behinderung besuchen.

Integrationsfachdienste übernehmen als Projektträger in Modulen definierte Aufgaben zur Unterstützung der Jugendlichen am Übergang, für welche den Lehrkräften keine Zeit zur Verfügung steht. Was im Anschluss an die Schulzeit möglich ist, besprechen sie sowohl mit Schülerinnen und Schülern als auch mit Eltern und Lehrkräften.

Eine individuelle Begleitung ist wichtig, da die Potenziale bei Schülerinnen und Schülern mit Beeinträchtigungen im Bereich der geistigen Entwicklung sehr unterschiedlich sind. ÜSB-INKLUSIV bietet intensive Unterstützung: Kenntnisse, Fertigkeiten und Kompetenzen für den Beruf werden in der Schule vermittelt; Praktika erleichtern die Berufswahl. Die Projektmitarbeitenden der IFD suchen passende Praktikumsplätze, begleiten und unterstützen die Jugendlichen während des Praktikums und beraten Betriebe. Im ersten Projektjahr fanden 75 Prozent der Praktika auf dem Allgemeinen Arbeitsmarkt statt, vorwiegend im Handwerk.

Ein wichtiger Termin ist die Berufswegekonferenz, die der IFD mit den Jugendlichen vorbereitet. Einmal jährlich wird in der Schule über die berufliche Perspektive von jeder Schülerin und jedem Schüler gesprochen – gemeinsam mit der Reha-Beratung der Arbeitsagentur, Lehrkräften, Eltern, dem IFD und ggf. der Eingliederungshilfe. Grundlage der Besprechung sind Stärken, Interessen sowie absolvierte Praktika. Der IFD zeigt auf, welche Möglichkeiten im Hinblick auf die berufliche Zukunft sinnvoll sind. Dies können die Unterstützte Beschäftigung sein, das Persönliche Budget, das Budget für Ausbildung oder eine Fachpraktiker-Ausbildung.

Integrationsfachdienste und Zusammenarbeit als Erfolgsgaranten

Träger des Projekts sind vier Integrationsfachdienste in Kiel und Lübeck sowie in den Kreisen Schleswig-Flensburg und Segeberg. „Der Übergang in den Beruf von Jugendlichen mit besonderen Bedarfen gelingt



Eine Fachpraktiker-Ausbildung eröffnet jungen Menschen mit geistiger Behinderung eine berufliche Perspektive.

am besten mit Personal, das sich mit Förderungen und dem Sozialgesetzbuch auskennt und weiß, was Menschen mit Behinderungen benötigen“, erklärt Fey. Integrationsfachdienste haben in Deutschland die Aufgabe, die Teilhabe von Menschen mit Behinderungen auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt zu unterstützen. Daher sind sie entscheidend für den Projekterfolg.

„Wesentlich ist auch die Zusammenarbeit mit verschiedenen Akteuren“, hebt Fey hervor. Kommunale Projektkoordinatoren der Eingliederungshilfe übernehmen die regionale Koordinierung und Vernetzung. Sie fungieren als neutrale Schnittstelle zwischen Schulen, IFD, Schulämtern, Reha-Beratung, Jugendberufsagentur, Integrationsamt und Bildungsministerium.

ÜSB-INKLUSIV wird vom Bundesministerium für Bildung und Forschung in der Initiative Bildungsketten vom 1. August 2021 bis 31. Juli 2025 gefördert. Das Projekt ist mit dem Handlungskonzept STEP verzahnt (→ siehe Seite 10).

Mehr Infos

- Bildungsketten-Vereinbarung von Schleswig-Holstein
bildungsketten.de/vereinbarung-schleswig-holstein
- Integrationsfachdienste in Schleswig-Holstein
ifd-sh.de
- Fachlexikon der Bundesarbeitsgemeinschaft der Integrationsämter
bih.de/integrationsaemter/medien-und-publikationen/fachlexikon/
- Bundesagentur für Arbeit: Menschen mit Behinderungen
arbeitsagentur.de/menschen-mit-behinderungen
- Jahresbericht der Bundesarbeitsgemeinschaft Werkstätten für behinderte Menschen (BAG WfbM)
rehadat-statistik.de/statistiken/berufliche-teilhabe/wfbm/bagwfbm/

GUTE PRAXIS

Ausbildung und Migration: Bewährtes verbreiten durch KAUSA-Transfer

Wie können junge Menschen mit Flucht- und Migrationshintergrund und migrantische Unternehmen erfolgreich für die duale Ausbildung gewonnen werden? Gute Maßnahmen und Angebote der ehemaligen KAUSA-Servicestellen übertragen KAUSA-Transfer-Projekte auf weitere Regionen und Organisationen. Zwei Beispiele sind der JOBWALK und „Elternarbeit @Ost“.

Den Transfer fördert das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) seit Januar 2022 für maximal eineinhalb Jahre in der Initiative Bildungsketten. Insgesamt acht KAUSA-Transfer-Projekte übertragen Bewährtes überregional oder zielgruppenübergreifend, wobei sich vier Projekte auf ein Bundesland beschränken. In einigen Fällen wird zusätzlich ein temporärer Transferansatz verfolgt, also eine Verstetigung bei dem Projektträger selbst.

Die zu transferierenden Produkte sind unterschiedlich. Sie umfassen beispielsweise Veranstaltungen wie Elternabende und Workshops, Kursmodule zur Berufsvorbereitung, Informationsmaterialien oder Plattformen zum Matching von Ausbildungsbetrieben und Jugendlichen. Dementsprechend unterscheiden sich die Zielgruppen: zwei Projekte wenden sich vorrangig an Eltern, drei Projekte richten sich

an Unternehmen, fünf an Jugendliche und fünf an Schulen, Sprachkursträger und Lehrkräfte. Was alle KAUSA-Transfer-Projekte verbindet, ist ein gemeinsames Ziel: die Ausbildung von jungen Menschen mit Flucht- und Migrationshintergrund.

Einen Transfer in mehrere Bundesländer ermöglichen die Projekte JOBWALK und „Elternarbeit @Ost“.

JOBWALK – spielerisch Ausbildungsberufe erkunden

Über den JOBWALK können Jugendliche erfahren, welche Ausbildungsberufe und Betriebe es in ihrer Stadt gibt. Wo es lang geht, zeigt eine App auf dem Smartphone an. An den Stationen können sie sich online Filme ansehen und sich so über Betriebe informieren. Unterwegs sind Quiz-Fragen dazu zu beantworten; für jede richtige Antwort gibt es Punkte.





Ein JOBWALK vermittelt Einblicke in Ausbildungsberufe.

Die Idee hat das BWK BildungsWerk in Kreuzberg GmbH, Träger der ehemaligen KAUSA-Servicestelle Berlin, in der Bundeshauptstadt umgesetzt. Wie eine Route entsteht, vermittelte das BWK den Projektpartnern Otto Benecke Stiftung e. V. sowie Ausbilden. Unternehmen e. V. in Bonn und Augsburg, zwei ehemaligen KAUSA-Servicestellen.

Transferiert wurde im Wesentlichen die Idee „JOBWALK“. Das BWK gab seine Erfahrungen weiter, vor allem das technische Know-how. In Workshops zeigte das BWK, wie ein JOBWALK abläuft und mit der Actionbound-App erarbeitet werden kann. Bei dem Transfer zeigte sich, dass die Vorgehensweise nicht vollständig übertragen werden kann, sondern an lokale Bedingungen anzupassen ist. Kooperationspartner und Betriebe müssen gefunden, Filme selbst gedreht oder zusammengestellt und Routen entwickelt werden. Wichtig sind hierbei unter anderem die Kompetenzen und das Engagement der Mitarbeitenden sowie Kontakte zu Ausbildungsbetrieben und Schulen.

Eltern über kommunale Integrationsbeiräte erreichen

Ziel des KAUSA-Transfer-Projekts „Elternarbeit @Ost“ ist, eine Beratungsstruktur für Eltern mit Flucht- und Migrationshintergrund zu etablieren. Mit dem Bundeszuwanderungs- und Integrationsrat (BZI) als Partner kann das Projekt Menschen mit Migrationserfahrungen gut erreichen. Denn die Mitglieder des BZI, die kommunalen Integrationsbeiräte, sind in den meisten Bundesländern vertreten.

Das Bildungswerk der Thüringer Wirtschaft e. V. (Träger der KAUSA-Landesstelle Thüringen) und das Bildungszentrum Lernen + Technik gGmbH (Träger der ehemaligen KAUSA-Servicestelle Region Dresden) transferieren ihre Erfahrungen und bewährten Instrumente über den BZI systematisch auf Integrationsbeiräte. Als KAUSA-Servicestellen hatten sie bereits erfolgreich mit Beiräten in Dresden und Erfurt zusammengearbeitet. Ein Grund, diese Kooperation auszubauen. Über den BZI kann die Elternarbeit dauerhaft in vielen Kommunen aufgebaut werden – zunächst in Ostdeutschland, in Dresden, Erfurt, Jena, Rostock, Potsdam und im Landkreis Barnim, langfristig auch in weiteren Bundesländern.

Schulungen und Coaching bereiten die Mitglieder der Beiräte auf die Elternarbeit vor. Die Ehrenamtlichen richten sich anschließend zum einen direkt an die Eltern, zum anderen an migrantische Communities und Organisationen, in welche die Eltern eingebunden sind.

Mehrere Faktoren tragen zum Erfolg bei: das große ehrenamtliche Engagement der Beiratsmitglieder, vertrauensvolle Kontakte und die Vermittlung persönlicher Botschaften. Aufgrund ihrer Herkunft, eigener Einwanderungserfahrung und Sprachkenntnisse fällt es ihnen leicht, ein Vertrauensverhältnis zu den Eltern aufzubauen und eine bedarfsgerechte Beratung anzubieten.

Mehr Infos

- KAUSA-Projekte – Ausbildung und Migration bildungsketten.de/kausa
- JOBWALK – Ausbildungsberufe in der Stadt spielerisch erkunden anstelle Monsterjagd bildungsketten.de/kausa-jobwalk
- Aufbau von Ausbildungsberatung für Eltern über Bundeszuwanderungs- und Integrationsrat (BZI) bildungsketten.de/kausa-transfer-elternarbeit

LEXIKON

Auslandsaufenthalte in der Ausbildung: ERASMUS+ und die europäische Dimension der beruflichen Bildung

Das Bildungsprogramm Erasmus+ der Europäischen Union (EU) fördert Lernen und Zusammenarbeiten in Europa in den Bereichen Bildung, Jugend und Sport. Mit seinen Vorläuferprogrammen ist Erasmus+ zudem seit über 35 Jahren auch Friedensprogramm.

Mit Erasmus+ erhalten Auszubildende die Möglichkeit, ein Auslandspraktikum während der Berufsausbildung über mehrere Wochen in Europa zu absolvieren und so berufsbezogene Fremdsprachenkenntnisse und neue berufliche Kompetenzen zu erwerben. Zudem werden die Auszubildenden auf den internationalen Arbeitsmarkt vorbereitet und eignen sich mehr Flexibilität und Selbstständigkeit an. Meist absolvieren die Teilnehmenden ein drei- bis achtwöchiges betriebliches Praktikum im Ausland, wobei auch längere Aufenthalte möglich sind. Während des Auslandspraktikums wohnen die Auszubildenden in Jugendherbergen, Mietunterkünften oder bei Gastfamilien.



MEIN AUSLANDS PRAKTIKUM

Neben dem europäischen Programm Erasmus+ fördert auch das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) aus nationalen Mitteln Auslandsaufenthalte von Auszubildenden und Berufsbildungspersonal über die Programme AusbildungWeltweit und ProTandem.

Erasmus+ bietet zudem Bildungspersonal, das in der Berufsbildung tätig ist (Lehrkräfte, Ausbilderinnen und Ausbilder sowie nicht-lehrende Expertinnen und Experten), die Möglichkeit, durch Hospitationen oder Job-Shadowing Erfahrungen im europäischen Ausland zu sammeln. Hierzu kann der Betrieb, das Unternehmen, die Berufsschule oder die Kammer Erasmus+-Fördermittel beantragen und einen Auslandsaufenthalt für das Bildungspersonal organisieren.

Erasmus+-Unterstützung für Auszubildende mit geringen Chancen

In der neuen Programmgeneration von Erasmus+ (2021–2027) stellen Inklusion und Vielfalt neben den Themen Nachhaltigkeit, Teilhabe und Digitalisierung ein zentrales Querschnittsthema für alle Programmbereiche in dem europäischen Bildungsprogramm dar. Auch benachteiligte Auszubildende, die aufgrund verschiedener Barrieren bisher nicht am Programm teilgenommen haben, sollen nun einen erleichterten Zugang zu Erasmus+ erhalten. Mögliche Hindernisse können u. a. eine wirtschaftlich prekäre Situation, soziale Ungleichheit, kulturelle Unterschiede, geografische Hindernisse, gesundheitliche Einschränkungen, körperliche oder geistige Behinderungen, Lernschwierigkeiten, ein Migrationshintergrund oder eine Fluchterfahrung sein.

Für Menschen mit geringen Chancen bietet das Programm spezielle Inklusionsunterstützung. Diese umfasst in dem Bereich der Mobilität von Einzelpersonen eine 100-prozentige Förderung notwendiger Maßnahmen bei einem Lernaufenthalt im Ausland (z. B. Rollstuhltaxis), die Erstattung der Reise- und Aufenthaltskosten von erforderlichen Begleitpersonen sowie eine zusätzliche Organisationspauschale von 100 Euro pro Teilnehmenden mit Benachteiligung. Bei Auszubildenden mit geringen Chancen besteht die Möglichkeit von Lernaufenthalten im Ausland von weniger als zehn Tagen.



Wie kann ein Auslandspraktikum geplant werden?

Um einen Auslandsaufenthalt mit Erasmus+ zu planen, wenden sich die Auszubildenden zunächst an ihre Berufsschule oder ihren Ausbildungsbetrieb. Wenn der Ausbildungsbetrieb oder die Schule einen eigenen Antrag stellen möchten, sind Anmeldefristen zu beachten. Fragen zu Planung und Umsetzung beantworten die Erasmus+-Beraterinnen und -Berater. Eine weitere Informationsmöglichkeit bietet die Nationale Agentur beim Bundesinstitut für Berufsbildung (NA beim BIBB), welche im Auftrag des BMBF zwei Serviceportale rund um das Thema Auslandsaufenthalte in der Ausbildung anbietet. Auszubildende finden alle Informationen auf [MeinAuslandspraktikum.de](https://www.meinauslandspraktikum.de). Auf [Auslandsberatung-Ausbildung.de](https://www.auslandsberatung-ausbildung.de) werden Ausbildungsverantwortliche und Berufsbildungseinrichtungen informiert, die Auslandsaufenthalte ermöglichen möchten. Der jeweils integrierte Stipendienfinder bietet einen Überblick über Fördermöglichkeiten und Erasmus+-Stipendienplätze für Auszubildende.

Mehr Infos

- Das Serviceportal [MeinAuslandspraktikum.de](https://www.meinauslandspraktikum.de) bündelt die verschiedenen Angebote rund um das Thema Auslandsaufenthalte in der Berufsbildung. Ausbildungsverantwortliche in Betrieben und beruflichen Schulen informiert das Serviceportal [Auslandsberatung-Ausbildung.de](https://www.auslandsberatung-ausbildung.de).
- Beispiele für Auslandserfahrungen in der Berufsbildung gibt es unter [meinauslandspraktikum.de/erfahrungsberichte](https://www.meinauslandspraktikum.de/erfahrungsberichte), [auslandsberatung-ausbildung.de/praxisbeispiele](https://www.auslandsberatung-ausbildung.de/praxisbeispiele) und [na-bibb.de/stories](https://www.na-bibb.de/stories).
- Erasmus+ finanziert insgesamt 90 Prozent der öffentlich geförderten Auslandsaufenthalte. Das BMBF stellt mit AWW ([ausbildung-weltweit.de](https://www.ausbildung-weltweit.de)) und ProTandem (DE-FR) ([protandem.org](https://www.protandem.org)) nationale Fördermittel bereit.



PARTNER-ENGAGEMENT

Die berufswahlapp: Fünf Bundesländer beteiligten sich am Pilotprojekt

Nach einer fast vierjährigen Entwicklungs- und Erprobungsphase startete die berufswahlapp im August 2022 in die Pilotphase.

Die Lebenswelt der jungen Menschen ist eng mit den digitalen Medien verknüpft. Das gilt auch für den Berufsfindungsprozess: Informationen zu verschiedenen Berufen werden online recherchiert und Bewerbungen werden digital verschickt. Die berufswahlapp setzt an diesem Punkt an und begleitet die Nutzerinnen und Nutzer durch multimediale Inhalte und digitale Aufgaben bei ihrer Beruflichen Orientierung.

Ein großer Vorteil ist, dass die Nutzerinnen und Nutzer die Planungen, Aufgaben, Ergebnisse, Dokumentationen und Erfahrungsberichte immer dabei haben. Die berufswahlapp ist nämlich eine Web-Applikation, das heißt der Zugang ist jederzeit über den Browser möglich. Schülerinnen und Schüler sowie deren Lehrkräfte können per Cloudspeicher von jedem internetfähigen Endgerät auf die Daten zugreifen und in der App arbeiten.

Der pädagogische Ansatz der berufswahlapp beruft sich auf ein altbewährtes Werkzeug: Es handelt sich um eine Weiterentwicklung des analogen Berufswahlpasses, einem Portfolioinstrument zur Förderung der individuellen Berufswahlkompetenzen von Jugendlichen, welches seit fast 20 Jahren erfolgreich zum Einsatz kommt.

Ein digitales Gemeinschaftsprojekt von Bund und Ländern

Die berufswahlapp ist ein Produkt aus der Zusammenarbeit von Bund und Ländern, unter Federführung des Landes Nordrhein-Westfalen. Das Bildungsketten-Journal berichtete bereits in der Ausgabe 6/2021 von diesem Projekt und stellte das Projektkonsortium vor.

Das neue Instrument steht den Bundesländern seit Mitte 2022 zur Verfügung. Die Gesellschaft für innovative Beschäftigungsförderung (G. I. B.) des Landes NRW war wie bereits in der Entwicklungsphase zuständig für die operative Projektleitung und Umsetzung der Entwicklung der berufswahlapp. Das Bundesinstitut für Berufsbildung (BIBB) übernahm die inhaltlich-fachliche Begleitung und die länderübergreifende Öffentlichkeitsarbeit. An der Pilotphase beteiligten sich fünf Bundesländer. Die vier Länder Berlin, Hamburg, Hessen und Nordrhein-Westfalen entschieden sich zu einer nahtlosen Weiterführung des Projektes für zwei Schuljahre. Im Schuljahr 2023/2024 soll die berufswahlapp zudem auch in Baden-Württemberg eingeführt werden. Weitere Bundesländer sind an einem zukünftigen Einsatz der berufswahlapp interessiert.

Die individuelle Lernerfahrung steht im Vordergrund

Die berufswahlapp lockt mit umfangreichen Funktionen, einem jugendgerechten Design und flexiblen Anpassungsmöglichkeiten. Dafür sorgen auch die sogenannten „Gamification-Elemente“. Durch die Arbeit mit der berufswahlapp lassen sich nämlich „Erfolge“ freischalten. Diese Funktion kennt man aus Videospielen: Durch das Erreichen von vorgegebenen Meilensteinen können Erfolge freigeschaltet werden, die symbolisch belohnt werden. Laut Rita Wolf von der Hamburger Behörde für Schule und Berufsbildung kommen diese Elemente bei der Zielgruppe gut an: „In der beginnenden praktischen Anwendung zeigt sich: Insbesondere die Gamification ist bei den Schülerinnen und Schülern sehr beliebt. Die Möglichkeit, virtuelle Belohnungen einzusammeln, wenn man sich in der App bewegt, motiviert dazu, sie zu nutzen. Dass diese Nutzung nicht losgelöst vom Inhalt erfolgt, liegt in der Verantwortung sinnvoller pädagogischer Begleitung.“

Über Self-Assessment-Tools und Selftracking-Methoden können die jungen Menschen außerdem ihren individuellen Entwicklungsprozess abbilden und ihre Erfahrungen reflektieren. Vorstellbar wäre zum Beispiel, dass sie ein Fototagebuch vom Besuch einer Ausbildungsmesse oder eine schriftliche Praktikumsreflexion in der berufswahlapp anlegen. Diese Dokumentationen können die Jugendlichen mit Lehrkräften, im Freundeskreis oder in der Familie teilen. Natürlich liegt die Entscheidung darüber, welche Inhalte mit wem geteilt werden, alleine bei den Jugendlichen.

Lehrkräfte können die berufswahlapp auf ihre Zwecke anpassen

Die berufswahlapp stand vor der Herausforderung, dass sie auf eine große Bandbreite an Unterrichtsformaten, Schulformen, Lehrplänen und Lerngruppen anpassbar sein muss. So sieht Sabine Hakimpour-Jawabreh, die Koordinatorin für Berufs- und Studienorientierung am Georg-Herwegh-Gymnasium in Berlin, alleine an ihrer Schule sehr unterschiedliche Berührungspunkte in den verschiedenen Jahrgängen: Die 8. und 9. Klassen können mit der berufswahlapp Veranstaltungen wie den Girls' und Boys' Day aufarbeiten. Die App kann außerdem auch im Rahmen der Potenzialanalyse und des Betriebspraktikums eingesetzt werden. In der Oberstufe könnte sie dann zusätzlich verstärkt als Portfolioinstrument fungieren. Diese schwierigen Voraussetzungen wurden durch eine flexibel anpassbare Software umgesetzt. Lehrkräfte können aus sieben verschiedenen Aufgabenformaten auswählen, sowie Termine und Nachrichten an die Lerngruppe kommunizieren. Die komplexen Anforderungen sieht Hakimpour-Jawabreh erfüllt: „Unterrichtseinheiten lassen sich gut damit herstellen und den Unterricht und das Lernen um eine Methode bereichern.“

Lehrkräfte sind bei der Erstellung der Aufgaben keineswegs auf sich alleine gestellt – die Landeskoordinationen haben die Möglichkeit, Aufgaben zur Verfügung zu stellen, die auf den jeweiligen Rahmenlehrplan angepasst sind. Eine anonyme Lehrkraft aus Hessen empfindet den „wachsenden Aufgabenpool“ bereits als „vielversprechend und praktisch“.





Mit der berufswahlapp auf dem richtigen Weg

Das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) unterstützte die Entwicklung und Pilotierung der berufswahlapp mit knapp sechs Millionen Euro. Ulrich Schuck, Referatsleiter im BMBF, begrüßt das Endprodukt berufswahlapp, welches er als vielseitig einsetzbares Werkzeug beschreibt: „Es ist gemeinsam mit den Ländern unter der Federführung von NRW gelungen, ein auf die Zukunft ausgerichtetes digitales Instrument zur Berufsorientierung zu entwickeln. Mit der berufswahlapp steht den weiterführenden Schulen bundesweit zukünftig ein Instrument zu Verfügung, das alle für die Berufliche Orientierung wichtigen Funktionen in einem Guss anbietet: Die Unterrichtsgestaltung, Planung und Reflexion, Organisation von Unterlagen und Terminen und Feedbackfunktionen sind an einem Ort vereint und jederzeit abrufbar.“

In Nordrhein-Westfalen sieht man die berufswahlapp als wichtigen Schritt für die flächendeckende, zeitgemäße Berufliche Orientierung. Dr. Jens Stuhldreier, Referatsleiter im Ministerium für Arbeit, Gesundheit und Soziales, zieht nach der Pilotierung ein positives Fazit: „Die sehr positive Resonanz von Schülerinnen und Schülern zur berufswahlapp bereits in der Pilotphase zeigt uns, dass wir mit der Einführung der berufswahlapp in Nordrhein-Westfalen auf dem richtigen Weg sind, um die Berufliche Orientierung im Rahmen der Landesinitiative ‚Kein Abschluss ohne Anschluss‘ angesichts der Herausforderungen bei der Fachkräftesicherung zeitgemäß aufzustellen.“



Mehr Infos

- Website zur berufswahlapp
berufswahlapp.de

DIE INITIATIVE

Gleichwertige Einblicke in Ausbildung und Studium

Junge Menschen erhalten gleichwertige Einblicke in berufliche sowie akademische Bildungswege – durch verzahnte Orientierungsangebote im Verbundvorhaben VerOnika. Das zeigen Ergebnisse der projektbegleitenden Studie.

Im Verbundvorhaben VerOnika werden seit Dezember 2019 an drei Standorten in Deutschland (Berlin, Darmstadt und Karlsruhe) verzahnte Orientierungsangebote zur beruflichen und akademischen Ausbildung entwickelt und erprobt. Zielgruppe sind hochschulzugangsberechtigte Personen. Ziel ist es, gleichwertig Einblicke in ein Hochschulstudium sowie in eine berufliche Ausbildung zu bieten, um so eine erfahrungsbasierte Bildungsentscheidung zu ermöglichen. VerOnika, die projektbegleitende Studie sowie das Anschlussprojekt VerOnika up! werden gefördert vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF).

Unterschiedlich ausgereifte Vorstellungen vom Berufsweg

Erste Erkenntnisse aus Gruppeninterviews zeigen, dass die Teilnehmenden mit ganz unterschiedlich ausgereiften Vorstellungen über ihren zukünftigen Bildungs- und Berufsweg in die Programme einmünden. So ist ein Teil der Befragten zu Beginn vollkommen offen bezüglich ihres zukünftigen Bildungs- und Berufsweges. Andere wiederum haben bereits erste Ideen bzw. Präferenzen, die durch die Teilnahme am Orientierungsprogramm geprüft werden sollen.

Als Herausforderung bei der Planung des Bildungs- und Berufsweges sieht die Mehrzahl der Befragten, aus der Vielzahl an Möglichkeiten genau die Option herauszufiltern, die am besten zur eigenen Person passt. Entsprechend erwarten die Teilnehmenden vom besuchten Orientierungsprogramm, dass sie durch das begleitende Coaching- und Beratungsangebot sowie durch das Kennenlernen der verschiedenen Bildungswege und beruflichen Praxisfelder in die Lage versetzt werden, herauszufinden, was für sie das Richtige ist, um so am Ende eine fundierte Bildungsentscheidung treffen zu können.

Wissen über verschiedene berufliche Bildungs- und Entwicklungswege erweitert

Durch die Teilnahme am Orientierungsprogramm konnten die Befragten ihr Wissen über verschiedene berufliche Bildungs- und Entwicklungswege erweitern, Bezüge zwischen ihren beruflichen Interessen und Neigungen sowie möglichen beruflichen Tätigkeitsfeldern herstellen. Auch konnten sie die nächsten Schritte für den weiteren beruflichen Bildungsweg klären sowie sich persönlich weiterentwickeln. Ferner konnten die meisten Befragten ihre beruflichen Wünsche und Ziele klären und erste theoretische Fachkenntnisse erwerben sowie erste praktische Erfahrungen sammeln.



Besonders hilfreich für ihren Orientierungsprozess empfanden die Teilnehmenden das Kennenlernen und praktische Ausprobieren verschiedener beruflicher Tätigkeitsfelder in den Lehrveranstaltungen, Projekten und Unternehmen sowie die Beratungs- und Coaching-Angebote. Positiv bewertet wurde die Möglichkeit, sich mit den eigenen Fähigkeiten, Werten und Interessen zu beschäftigen.

Mehrheitlich haben sich somit die Erwartungen der Teilnehmenden erfüllt und es herrscht insgesamt eine sehr große Zufriedenheit.

„Sehr hilfreich für berufliche Planung“

Auf die Frage, was ihnen am besuchten Programm besonders gut gefallen habe, antwortete etwa ein Teilnehmender des Berliner Orientierungsprogrammes: „Besonders der Kontakt zu anderen Teilnehmern war für mich persönlich sehr wichtig, um mich persönlich weiterzuentwickeln und besser kennenzulernen. Aber auch die Gespräche mit dem Betreuungsteam, die einzelnen Module und das Praktikum konnten mir sehr in meiner beruflichen Planung helfen.“

Gruppeninterviews zu Beginn und am Ende der Orientierungsprogramme

Um die erfolgreiche Entwicklung und Erprobung der Orientierungsangebote im Verbundvorhaben zu unterstützen, führt die FernUniversität in Hagen verschiedene empirische Erhebungen durch. Hierzu gehören u. a. problemzentrierte Gruppeninterviews mit Teilnehmenden zu Beginn der Orientierungsprogramme, an denen bislang 83 Personen teilgenommen haben. Ergänzt durch quantitative Abschlussbefragungen, die am Ende der Programme mit den Teilnehmenden durchgeführt werden und an denen bislang 55 Personen teilgenommen haben.

Mehr Infos

- Verzahnte Orientierungsangebote zur beruflichen und akademischen Ausbildung (Berufsbildung in Wissenschaft und Praxis, BWP 3/2023, S. 50ff.)
bwp-zeitschrift.de/dienst/publikationen/de/19029
- Website VerOnika
veronika-verbund.de



Literaturempfehlungen

Ausbildungsperspektiven nach Corona: eine repräsentative Befragung von Jugendlichen 2023

Nach Corona blicken junge Menschen deutlich optimistischer auf ihre berufliche Zukunft – dies ist ein zentrales Ergebnis einer repräsentativen Jugendumfrage, die im Juni 2023 im Auftrag der Bertelsmann Stiftung durchgeführt wurde. Dieses erfreuliche Ergebnis gilt aber nicht für alle: Trotz zahlreicher unbesetzter Ausbildungsplätze hat jeder vierte junge Mensch in Deutschland den Eindruck, dass die Zahl der Ausbildungsplätze nicht ausreicht und vor allem Jugendliche mit niedriger Schulbildung machen sich Sorgen um ihre Ausbildungschancen. Eine Ausbildung ist für viele junge Menschen weiterhin eine attraktive berufliche Option.

Die Ergebnisse zeigen zudem, wie gut sich junge Menschen von der Schule über das Thema Ausbildung informiert fühlen. Oder welche Unterstützung sie sich bei der Suche nach Ausbildungsplätzen wünschen. Eltern spielen bei der Ausbildungsplatzsuche weiterhin eine wichtige Rolle.

Neu bei dieser Befragung ist das Thema Praktika: Welche Erfahrungen werden mit Praktika gemacht? Sind sie hilfreich oder enttäuschend, fühlen sich die jungen Menschen über- oder unterfordert? Die Mehrheit der Befragten gibt an, dass sie überwiegend gute Erfahrungen gesammelt hat. Praktika haben Klebeeffekte, sie ermöglichen ein gegenseitiges Kennenlernen von Jugendlichen und Betrieb, was später in die Aufnahme einer Ausbildung führen kann.

Berufliche Orientierung

Berufliche Orientierung hat die Aufgabe, das Berufswahlspektrum junger Menschen zu erweitern und die Berufswahlkompetenz zu fördern. Dazu gibt es eine Vielzahl an Fördermaßnahmen. Wie wirksam und nachhaltig sind diese Angebote? Wie kann der Übergang von Schule in Ausbildung gelingen? Und welche Rahmenbedingungen sind dafür erforderlich? Die BWP-Ausgabe fasst verschiedene Ansätze zur Beruflichen Orientierung zusammen. Der Fokus liegt auf Maßnahmen, die Schülerinnen und Schüler dabei unterstützen, den Berufswahlprozess zu reflektieren und die damit verbundenen Einflussfaktoren zu begreifen. Die Förderung selbstreflexiver Prozesse wird als zentraler Baustein für eine gelingende Berufliche Orientierung aufgeführt.

An Beispielen aus Forschung und Berufsbildungspraxis gehen die Autorinnen und Autoren der Frage der Wirksamkeit nach. So wirken sich informelle Gespräche zwischen jungen Menschen und Eltern oder Freundinnen und Freunden besonders positiv auf die berufliche Entwicklung aus. Bei Potenzialanalysen erweisen sich Einzelgespräche und Reflexionsphasen als förderlich, um Schülerinnen und Schüler zu eigenen Schlussfolgerungen anzuregen. Eine Schule kann durch einen für alle Beteiligten sichtbaren Berufswahlfahrplan dafür sorgen, dass entsprechende Angebote intensiv genutzt werden. Und ein Praktikum steigert die Chance, den Übergang in Ausbildung zu bewältigen, insbesondere wenn junge Menschen die im Betrieb gesammelten Erfahrungen positiv in Erinnerung haben.



**Ingo Barlovic, Denise Ultrich,
Clemens Wieland (2023)/
Bertelsmann Stiftung (Hrsg.)**

**Ausbildungsperspektiven nach Corona.
Eine repräsentative Befragung von
Jugendlichen 2023.**

Gütersloh, 2023

27 Seiten

Abruf:

tinyurl.com/yckk3w5k



Bundesinstitut für Berufsbildung (Hrsg.)

Berufliche Orientierung;

in: Berufsbildung in Wissenschaft
und Praxis (BWP)

52. Jahrgang

Heft 2/2023

Mai 2023

Bonn

68 Seiten

Abruf: [bwp-zeitschrift.de/dienst/
publikationen/de/18640](https://bwp-zeitschrift.de/dienst/publikationen/de/18640)

Kurz informiert



D-BOP 2023 – Der Wettbewerb für digitale Berufsorientierungsangebote

Welche digitalen Angebote unterstützen Jugendliche optimal bei der Beruflichen Orientierung? Das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) zeichnet digitale Instrumente aus, mit denen es besonders gut gelingt, junge Menschen an die Berufliche Orientierung heranzuführen. Übersicht zu den Preisträgerinnen und Preisträgern und ausführliche Dokumentation unter:

[↪ d-bop.de](https://d-bop.de)

Leando geht online – neues Portal für Ausbildungs- und Prüfungspersonal

Das neue Portal für Ausbildungs- und Prüfungspersonal leando.de des Bundesinstituts für Berufsbildung (BIBB) geht am 20. November 2023 online. Unter dem Motto „informieren. vernetzen. qualifizieren“ widmet sich Leando als empfehlungsbasiert konzipierter Service umfassend dem täglichen Ausbildungs- und Prüfungsgeschehen. Substanzuelle Inhalte der BIBB-Portale foraus.de und prueferportal.org werden im neuen Portalauftritt leando.de aufgehen.

leando ausbilden
prüfen
vernetzen



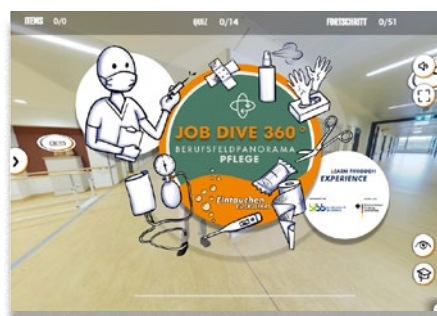
Dokumentation der Tagung zum Berufsorientierungsprogramm: „Neue Welten erkunden – Digitalisierung in der Beruflichen Orientierung“

Wie digital kann die Berufliche Orientierung sein und was entzieht sich digitalen Formaten? Dieser Frage widmeten sich über 1.100 Teilnehmende aus Berufsbildungspraxis, Politik und Wissenschaft auf der hybriden Tagung zum Berufsorientierungsprogramm (BOP) im Dezember 2022.

[↪ tinyurl.com/8t3hv258](https://tinyurl.com/8t3hv258)

Job Dive 360°: Berufsfeldpanoramen

Die Job Dive 360°-Panoramen des Bundesinstituts für Berufsbildung (BIBB) ermöglichen Jugendlichen ein aktives Eintauchen in verschiedene Berufsfelder. Dabei funktionieren die multimedialen und interaktiven Erkundungstouren durch Arbeitswelten wahlweise als klassische Browser-Anwendung am Computer, per Tablet oder mit dem eigenen Smartphone. Sogar der Einsatz auf gängigen Virtual-Reality-Brillen wird möglich sein.



Neben bereits verfügbaren Einblicken in das Hotel- und Gastronomiegewerbe sowie in das Elektrohandwerk befinden sich aktuell die neu geordneten Berufsfelder der Pflege und der Informationstechnologie in der Veröffentlichung. In allen Panoramen können junge Menschen die Aufgabenbereiche und Kompetenzen von echten Auszubildenden hautnah erleben und erforschen.

➔ ueberaus.de/wws/berufsfeldpanoramen.php



Berufswahl-Tools für den Unterricht – Online-Broschüre

Die Online-Broschüre stellt Berufswahl-Tools zur digitalen Beruflichen Orientierung der Bundesagentur für Arbeit vor. Das Angebot umfasst zum Beispiel neue Werkzeuge wie „Abenteuer Berufe“, „Gesucht – gefunden: ICH!“ und das Glossar „100Fachbegriffe“. Lehrkräfte und Coaches erhalten Anregungen, wie sie diese und weitere Tools im Unterricht für Schülerinnen und Schüler der Sekundarstufe I einsetzen können.

➔ tinyurl.com/ucxud2az



„KAUSA Elternratgeber: Ausbildung in Deutschland“

Der „KAUSA Elternratgeber: Ausbildung in Deutschland“ wird in Deutsch sowie in 16 weiteren Sprachen angeboten, zum Beispiel in Ukrainisch, Arabisch, Türkisch und Rumänisch. Die Broschüre beschreibt, wie das deutsche Ausbildungssystem funktioniert und informiert über Chancen und Möglichkeiten einer dualen Ausbildung. Eltern erfahren, wie sie ihr Kind bei der Berufswahl unterstützen können und wo sie selbst Rat und Hilfe finden.

➔ bildungsketten.de/kausa-elternratgeber

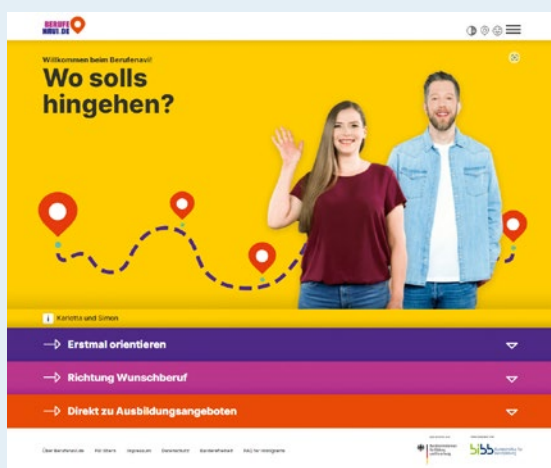
Splitter

Berufenavi: digitaler Kompass für die Berufsorientierung

Das Onlineportal berufenavi.de bietet jungen Menschen eine Navigationshilfe, um mit der unübersichtlichen Fülle der Angebote zur Beruflichen Orientierung im Netz besser und damit erfolgreicher umgehen zu können. Nutzerinnen und Nutzer können über die drei Schwerpunkte des Portals selbst entscheiden, ob sie sich „erstmal orientieren“ möchten, schon konkretere Informationen auf dem Weg „Richtung Wunschberuf“ benötigen oder „direkt zu den Ausbildungsangeboten“ geführt werden möchten. Die Auswahl sowie eine Umkreissuche ermöglichen es außerdem, schneller hilfreiche Informationen und passende Angebote in der Nähe zu finden. Insgesamt bündelt das Berufenavi über 3.000 Links zu Informationen zu Berufsfeldern, Berufen oder Freiwilligendiensten, Beratungsangeboten sowie Ausbildungs- und Praktikumsbörsen. Die Anwendung ist für mobile Endgeräte optimiert, und mit wenigen Klicks gelangen Nutzerinnen und Nutzer zu einer knappen Auswahl an relevanten Links.

Zur Erhöhung des Bekanntheitsgrades von Berufenavi wurde eine Unterrichtseinheit auf dem Onlineportal „Lehrer-Online“ entwickelt, die Arbeitsblätter und Übungen für den Schulunterricht beinhalten, die auf Berufenavi als Hilfstool basieren.

Zudem wurde das „FAQ for immigrants“ auf dem Portal eingerichtet, das umfangreiche Informationen für Zugewanderte rund um Fragen zu Ausbildungswegen in Deutschland, Finanzierungsmöglichkeiten und Beratungsstellen bietet. Die Informationen stehen in den Sprachen Englisch, Französisch, Russisch und Ukrainisch zur Verfügung. Das Portal berufenavi.de wurde vom Bundesinstitut für Berufsbildung (BIBB) im Auftrag des Bundesministeriums für Bildung und Forschung (BMBF) entwickelt und wird kontinuierlich aktuell gehalten.



→ berufenavi.de

21.393

Ehrenamtliche Ausbildungsbegleitung der Initiative VerA

Die ehrenamtlichen Seniorexpertinnen und Seniorexperten der Initiative zur Verhinderung von Ausbildungsabbrüchen (VerA) unterstützen junge Menschen mit Schwierigkeiten in der Ausbildung. 73 Prozent der begleiteten Menschen haben einen Migrationshintergrund, mehr als 75 Prozent schließen die Ausbildung erfolgreich ab. Damit leistet die Initiative VerA einen wichtigen Beitrag, um dem Fachkräftemangel entgegenzuwirken. Die Zahl der Begleitungen ist 2023 im Vergleich zum Vorjahr stabil geblieben. Die Initiative VerA startete im ersten Halbjahr 2023 bisher 1.043 neue Begleitungen. Hinzu kommen noch 1.909 fortlaufende Begleitungen. Die Gesamtzahl der Begleitungen beläuft sich auf insgesamt **21.393** begleitete Jugendliche.



→ vera.ses-bonn.de

Neuer Rahmenplan zur Ausbilder-Eignungsverordnung (AEVO)

Wer in Deutschland ausbilden möchte, benötigt einen Nachweis über die fachliche Eignung. Der Rahmenplan zur Ausbilder-Eignungsverordnung (AEVO) sorgt für bundesweit einheitliche Qualitätsstandards bei der Durchführung von Lehrgängen zum Erwerb der Ausbilder-eignung. Ein Fachbeirat mit Sachverständigen der Arbeitgeber- und Arbeitnehmerorganisationen hat den Rahmenplan überarbeitet. Der Hauptausschuss des Bundesinstituts für Berufsbildung (BIBB) hat diesen im Sommer 2023 beschlossen und empfiehlt dessen Anwendung. Aktuelle Herausforderungen der Ausbildungspraxis wie Digitalisierung, Heterogenität und Nachhaltigkeit werden mit dem neuen Rahmenplan stärker berücksichtigt. Dem Ausbildungspersonal in Betrieb und Berufsschule kommt eine Schlüsselrolle zu, um die Fachkräfte von morgen für den sich wandelnden Arbeitsmarkt vorzubereiten. Im Rahmenplan ist geregelt, welche Fertigkeiten, Kenntnisse und Fähigkeiten Ausbilderinnen und Ausbilder nachzuweisen haben. Der Rahmenplan ist als Hauptausschuss-Empfehlung Nr. 135 vom 20. Juni 2023 abrufbar unter: bibb.de/dokumente/pdf/HA135.pdf.

Förderrichtlinie für das Berufsorientierungsprogramm (BOP) gründlich überarbeitet

Berufsorientierung Entdecke dein Talent

Die Berufliche Orientierung soll innovativer werden. Deshalb hat das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) die Förderrichtlinie für das Berufsorientierungsprogramm (BOP) gründlich überarbeitet. Die wichtigsten Neuerungen: Die Berufsfelder erhalten einen neuen Zuschnitt. Neben dem Handwerk sollen insbesondere Sozial-, Pflege- und Gesundheitsberufe, kaufmännisch-verwaltende Berufe sowie gewerblich-technische Industrieberufe eine größere Rolle spielen. Dadurch können Schülerinnen und Schüler ein breites Spektrum an möglichen beruflichen und akademischen Laufbahnen kennen lernen. Die neue Berufsfeldsystematik zeigt sich zudem in einer Umbenennung der bisherigen Maßnahmen. So lösen künftig „praxisorientierte Tage Beruflicher Orientierung (BO-Tage)“ die „Werkstatttage“ ab. Auch für Gymnasien wird das BOP deutlich attraktiver, da sich zum Beispiel die Umsetzung flexibel gestalten lässt.

Des Weiteren gelten neue Qualitätsstandards für BO-Tage und Potenzialanalyse. Bei den BO-Tagen soll die didaktische Ausgestaltung anhand realitätsnaher, beruflicher Anwendungsfälle erfolgen. Bei der Durchführung von Potenzialanalysen wird es mehr Raum für Reflexion und Gespräche geben. Studien belegen immer wieder eindeutig, dass Reflexion und begleitende Gespräche eine positive Wirkung auf die Berufliche Orientierung haben. Um den höheren Anforderungen an die Qualität gerecht zu werden, hat das BMBF die Fördersätze erhöht. Eine Übersicht zu den Neuerungen im BOP ist zu finden unter:

berufsorientungsprogramm.de/bop/shareddocs/meldungen/aufgepasst-neue-foerderrichtlinie-2022.html.

VerOnika up! gestartet

Mit VerOnika up! ist im Oktober 2023 das Folgeprogramm im Verbundvorhaben „Verzahnte Orientierungsangebote zur beruflichen und akademischen Ausbildung“ gestartet. Basierend auf Evaluationsergebnissen ergaben sich neue Schwerpunkte. So wurden Befragungen mit Teilnehmenden durchgeführt, um daraus die Qualität und Effektivität der Angebote zu betrachten und Handlungsempfehlungen für Folgeangebote abzuleiten. Ziel ist, Abiturientinnen und Abiturienten einen besseren Zugang zu und Einblicke in die berufliche Bildung zu geben. Dazu wird die Zusammenarbeit mit Schulen und Beratungseinrichtungen intensiviert. Durch die Weiterentwicklung der Programme soll den Praxisphasen ein stärkeres Gewicht verliehen und die Kooperation mit Unternehmen ausgebaut werden. Als neue Kooperationspartner sind die IHK Berlin und das ABB Ausbildungszentrum ab Oktober 2023 in Berlin dabei.

Ergebnisse der projektbegleitenden Evaluation belegen, dass die Orientierungsprogramme wirken (→ siehe S. 29).

Mit dem Europass-Portal einfach und kostenfrei gute Bewerbungen schreiben

europass

KOSTENLOS
EINFACH & SICHER

LEBENS LAUF
SCHREIBEN
DAUERT EWIG
20 MINUTEN!

Profil anlegen, Lebenslauf schreiben und alle Unterlagen digital an einem Ort haben. Europass. So schnell geht Bewerbung.

Kostenlos auf www.europass.eu

Gleich scannen und testen!

NABIB
NATIONALES ANBIETERNETZWERK

Bundesministerium für Bildung und Forschung

europass

Ob für ein Praktikum, eine Ausbildung oder einen Job: Das Erstellen eines Lebenslaufs ist oft der erste Schritt – und eine große Herausforderung. Mit Europass, dem EU-Portal für Bewerbung und Jobsuche, ist es leicht, professionelle Bewerbungen zu schreiben: Die Plattform bietet viele praktische Tools für Bewerberinnen und Bewerber und ist besonders für junge Menschen am Übergang Schule – Beruf eine Hilfe. Das Besondere: Europass ist ein Angebot der EU und steht kostenlos, werbefrei und in 31 Sprachen zur Verfügung. Dabei sind die Daten der Nutzerinnen und Nutzer gut geschützt.

Im Europass-Portal können Nutzerinnen und Nutzer

- ein persönliches Profil in verschiedenen Sprachversionen anlegen und per Link teilen,
- Lebensläufe in verschiedenen Designs schreiben,
- Anschreiben und digitale Bewerbungsmappen erstellen,
- digitale Kompetenzen online testen und dokumentieren,
- Zertifikate und andere Dokumente in der persönlichen Bibliothek sicher speichern,
- EU-weit nach Jobs und Weiterbildungen suchen,
- mit dem neuen Tool „Job- und Qualifikationstrends“ recherchieren, welche Berufe wo in Europa besonders gefragt sind.

Zum Europass-Portal: europa.eu/europass/de

Information und Beratung: Nationales Europass Center europass-info.de

Sie möchten regelmäßig über Neuigkeiten in der Initiative
Bildungsketten informiert werden? Schreiben Sie uns eine E-Mail an
info@bildungsketten.de. Sie erhalten dann unseren Newsletter.

Impressum

Herausgeber

Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF)
Referat Innovationen in der beruflichen Bildung
53170 Bonn

Bestellungen

schriftlich an
Publikationsversand der Bundesregierung
Postfach 48 10 09
18132 Rostock
E-Mail: publikationen@bundesregierung.de
oder per
Tel.: 030 18 272 272 1
Fax: 030 18 10 272 272 1

ISSN 2196-1255

Stand

November 2023

Konzept und Text

Bundesinstitut für Berufsbildung (BIBB)
Arbeitsbereich 4.5 „Berufsorientierung, Bildungsketten“
Servicestelle Bildungsketten
Friedrich-Ebert-Allee 114–116
53113 Bonn

Gestaltung

familie redlich AG – Agentur für Marken und Kommunikation
KOMPAKT MEDIEN Agentur für Kommunikation GmbH

Druck

BMBF

Bildnachweise

Titel, S. 16, 17: BIBB/berlin-event-foto.de/Peter-Paul Weiler
S. 1, 2: Adobe Stock/Oleksii
S. 1, 21: BBZ Schleswig/Maike Wendt
S. 1, 26, 27, 28: Bildungsketten/Fotograf: Peter-Paul Weiler
S. 5, 7, 14, 15: BIBB/berlin-event-foto.de/Peter-Paul Weiler
S. 8: BIBB/berlin-event-foto.de/Jürgen Schulzki
S. 10: BIBB/berlin-event-foto.de/Oliver Görnandt-Schade
S. 13: BIBB/berlin-event-foto.de/Hans-Rudolf Schulz
S. 18: Adobe Stock/kucherav
S. 19: Adobe Stock/MVProductions
S. 22, 23: Otto Benecke Stiftung/Nathan Dreessen
S. 25: Nationale Agentur Bildung für Europa beim BIBB
S. 29: Adobe Stock/fizkes
S. 30: Adobe Stock/Photographee.eu
S. 32: BMBF/BOP Fotograf: Bernd Lammel
S. 35: Nationale Agentur Bildung für Europa beim BIBB

Diese Publikation wird als Fachinformation des Bundesministeriums für Bildung und Forschung kostenlos herausgegeben. Sie ist nicht zum Verkauf bestimmt und darf nicht zur Wahlwerbung politischer Parteien oder Gruppen eingesetzt werden.

